

Abonnementpreis:

Vierteljährlich für Diez 1 Mk. 80 Pfg. Bei den Postanstalten (inkl. Postgeld) 1 Mk. 92 Pfg. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntags- und Feiertage. Druck und Verlag von D. Chr. Sommer, Diez und Ems.

Diezer Zeitung

(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einseitige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamezeile 50 Pfg. Bei größeren Anzeigen entsprechender Rabatt.

Ausgabestelle: Diez, Rosenstraße 3A. Telefon Nr. 17.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 108

Diez, Samstag den 9. Mai 1914

20. Jahrgang

Erstes Blatt.

Zur Lage drinnen und draußen.

Waisegegen — Waisegegen! Das gilt auch von der ehrlichen deutschen wirtschaftlichen Tätigkeit, die in unserem Vaterlande trotz des modernen äußeren Scheines entfaltet worden ist. Es ist bekannt gegeben worden, daß das Ertragnis des Wehrbeitrages die erforderliche Summe von einer Milliarde Mark noch um ein Fünftel übersteigen wird. Das ist für die Wertschätzung der deutschen Arbeit sehr erfreulich, aber wir wollen uns doch hüten, darauf allzu sehr zu setzen. Die Folge könnte ein Reiz für die Unternehmungslust sein und an Stelle der fetten Jahre könnten magere treten.

Zu der Budgetkommission des Reichstages erklärte der Schatzsekretär, daß von den Vertretern auswärtiger Staaten Vorstellungen gegen die Veranlagung ihrer Staatsangehörigen zum Wehrbeitrag erhoben worden seien. Es sei selbstverständlich, daß hier eine eingehende Prüfung erfolgen werde.

Wie rot uns ein starkes Heer tut und wie begründeten Anlaß jeder Deutsche hat, mit ganzem Herzen zu seiner Wehrmacht zu stehen, das lehrt uns die Erfahrung täglich mehr als genug. Das Moskowitzertum in Rußland arbeitet ganz offensichtlich auf einen kriegerischen Zusammenstoß mit Deutschland und dem ihm verbündeten Oesterreich-Ungarn hin, und wie die Stimmung der Franzosen gegen Deutschland beschaffen ist, das zeigt die ungläubliche Hege, die eines an sich ganz harmlosen und von deutscher Seite kaum beachteten Vorganges wegen, der entsprechend entstellt und aufgebauscht wurde, von der gesamten Pariser Presse betrieben wird. Lichtbilder, die zur Veranschaulichung des Lebens und Treibens in der Fremdenlegion von dem „Hilfsbunde gegen die Fremdenlegion“ gelegentlich eines Wohltätigkeitsfestes vorgeführt wurden, stellten u. a. die Erschießung eines Fahnenflüchtigen vor. Die Pariser Blätter machten aus dem Flüchtling einen französischen Soldaten, Clemenceau ereiferte sich über die „deutschen Wollfseelen“, über die Barbarei und Wildheit der Deutschen, die durchaus Franzosenblut im Boden röten sehen müßten, und die kleineren Größen folgten secundum ordinem, so daß ein Mordspektakel in der gesamten französischen Presse herrschte, ohne daß auch nur irgend einer jenseits der Vogesen den Versuch machte, die Angelegenheit richtig zu stellen. Dabei sind von deutscher leitender Stelle in der gewiß nicht einwandfreien Sache der Fremdenlegion schon im Reichstage Übertreibungen auf das Maß der tatsächlichen Vorgänge zurückgeführt worden, womit ausdrücklich bekundet wurde, daß Deutschland auch die Angelegenheit der Fremdenlegion mit Wahrheit und Gerechtigkeit zu behandeln wünsche. Wie sehr die maßgebenden Persönlichkeiten bei uns bestrebt sind, mit jedermann Frieden und Freundschaft zu halten, das be-

wies soeben erst wieder die Tatsache, daß unser Kaiser am Todestage König Eduards von England durch den Botschafter Fürsten Lichnowsky einen prächtigen Kranz am Grabmal seines königlichen Oheims niederlegen ließ, und daß der deutsche Kronprinz an seinem Geburtstag dem 11. englischen Husarenregiment, dessen Chef er ist, sein Bildnis, ein großes Delgemälde, überreichen ließ.

Die Zunahme der Aufwendungen, die zum größten Teil Wehrzwecken dienen, ist im Auslande gewaltig. Während der jüngste deutsche Etat in Einnahme und Ausgabe mit 343 Millionen Mark balanziert, weist das Budget Englands 4000 Millionen auf und dasjenige Rußlands gar 7741 Millionen. Dabei weiß man in Petersburg, daß zur Deckung der Rüstungskredite noch weit über 200 Millionen neuer Einnahmen geschaffen werden müssen. In England schwillt das Defizit von 200 auf 320 Millionen in einem Jahre an.

Erste Sorge besteht, daß die fürchtbaren Grausamkeiten, die griechische Vandalen im nördlichen Epirus an friedlichen Albanern begehren — die Meldungen wurden zwar von griechischer Seite für unwahr erklärt — ein Eingreifen der Großmächte erforderlich machen und damit neue Kriegsgefahren heraufbeschwören könnten. Auch im nordöstlichen Albanien sollen Einfälle räuberischer Serben stattfinden. Fürst Wilhelm von Albanien verfügt aber bisher nur über etwa 4000 Gendarmen, ist also außer Stande, aus eigener Kraft dem Blutvergießen ein Ende zu machen.

Im amerikanisch-mexikanischen Konflikt herrscht, abgesehen von den Feindseligkeiten zwischen den Truppen Huertas und denen der Rebellen, einstweilen Waffenruhe, und es ist möglich, daß es am 18. d. Mts. zu der Friedenskonferenz in Niagara-Falls kommen wird. Ob dort aber der Abschluß dauernden Friedens möglich sein wird, ist zweifelhaft, ja in hohem Maß unwahrscheinlich.

Die Beihilfen an Altpensionäre.

Der Entwurf über die Gewährung von Beihilfen an Altpensionäre und Althinterbliebene, der dem Reichstage heute zugegangen ist, bestimmt, daß den Altpensionären auf Antrag im Falle des Bedürfnisses Pensionsbeihilfe zu gewähren ist, die bei Pensionen bis 1500 Mark 20 Prozent, von 1500 bis 3000 Mark 15 Prozent, bei über 3000 Mark 10 Prozent beträgt. Pension und Beihilfe dürfen zusammen nicht über 6000 Mark betragen. Den Witwen und Waisen ist auf Antrag der Hinterbliebenen eine Beihilfe von 20 oder 15 oder 10 Prozent des Witwen- und Waisengeldes zu gewähren, je nachdem dieses bei Witwen bis 600, von 600 bis 1200 oder über 1200 Mark beträgt, bei Vollwaisen bis 200, von 200 bis 400 oder über 400, bei Halbweisen bis 120, von 120 bis 240 oder über 240 Mark beträgt. Das Witwengeld und die Beihilfe dürfen nicht über 2400 Mark, das Waisengeld und die Beihilfe nicht über 800 Mark für die Vollwaisen und 480 Mark für die Halbweisen betragen. Ein Vorhandensein des Bedürfnisses ist anzunehmen, wenn der Pensionär verheiratet

oder Angehörige kraft des Gesetzes zu unterhalten hat und wenn sein jährliches Gesamteinkommen 3000 Mark und bei Unterbeamten 1500 Mark nicht übersteigt.

Der Spionageprozeß Stroß.

Leipzig, 8. Mai. In dem Spionageprozeß gegen Stroß wurde heute vormittag das Urteil gefällt. Der Angeklagte wird wegen Verbrechen gegen Paragraph 3 des Spionagegesetzes zu fünf Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Aus der Beweiserhebung ging hervor, daß der Angeklagte mit Agenten eines fremden Spionagebüros in Genf in Verbindung gestanden hat und von diesen Geldbeträge empfangen hat. Zwei 15- bis 17jährige Burschen, welche der Angeklagte zu verleiten versuchte, ihm geheimzuhaltende Nachrichten zu übermitteln, veranlaßten seine Verhaftung. Bei der Hausdurchsuchung in der Wohnung des Angeklagten wurde eine Karte von Straßburg beschlagnahmt, in welche einige neue, geheimzuhaltende Festungswerke eingezeichnet waren. Wie sich herausstellte, wollte Stroß die Karte fremden Nachrichtendbüros übermitteln.

Vom Balkan.

Ein Sieg der Albanier.

Durazzo, 8. Mai. Nach einem bei der Regierung gestern abend eingelaufenen Telegramm gab es gestern östlich von Gortika einen erbitterten Kampf zwischen Albanern und russischstämmigen Soldaten. Die Albanier rückten siegreich vor. Der Feind hatte 150 Tote. Eine Menge erbeuteter Uniformstücke von griechischen Soldaten und viele griechische Offiziersäbel wurden nach Gortika gebracht.

Die Vereinigten Staaten und Mexiko.

Washington, 8. Mai. Gerrison erklärte, General Junston habe ihm Mitteilungen von eingetroffenen Flüchtlingen über die Lage in der Stadt Mexiko übermittelt. Die Flüchtlinge erklärten, der Zusammenbruch der Herrschaft Huertas könne jeden Augenblick erwartet werden. Dann würde die Anarchie eintreten. Wie bekannt wird, ist das Kriegsamt darauf bedacht, in Veracruz oder auf Transportschiffen 50 000 bis 60 000 Mann aufzustellen, welche erforderlichen Falls nach der Hauptstadt vorrücken sollen.

Mexiko City, 8. Mai. Das Auswärtige Amt hat sich bei den Friedensvermittlern beschwert, daß die Amerikaner unter Verletzung des Waffenstillstandes Truppen landen und andere militärische Vorbereitungen in Veracruz treffen. Die Vermittler antworteten, daß sie sich mit Wilson darüber in Verbindung setzen würden.

Washington, 8. Mai. Dem Staatsdepartement ist eine Meldung zugegangen, daß San Luis Potosi durch die Rebellen genommen worden sei.

Ererbte Schwach.

Roman von Reinhold Ortman.

(Nachdruck verboten.)

Er wartete nicht erst darauf, daß diese Einladung nachgeholt würde, sondern ließ sich auf einen der beiden vorgeordneten Stühle nieder, nachdem er seinen Hut vorsichtig beiseite gestellt hatte. In seiner Stimme wie in seinem Benehmen war die Kaltblütigkeit und Sicherheit eines Menschen, welcher gewohnt ist, seine Vorsätze unter allen Umständen auszuführen und sich mit lächelnder Ruhe über alle Hindernisse hinwegzusetzen.

„Sie sind in Amerika nicht reich geworden,“ fuhr er, da Hartwig nicht antwortete, fort. „Das ist schade; aber es ließ sich voraussagen. Ihre Anschauungen sind unzuverlässig die besten und achtungswürdigsten; aber es sind leider nicht diejenigen, mit denen man ein Vermögen erwerben kann. Sie sind ein Idealist, lieber Hartwig, und es ist zu bedauern, daß Sie statt eines praktischen nicht lieber einen künstlerischen Beruf gewählt haben.“

„Ich muß mir Ihre Teilnahme auf das Entschiedenste verbitten. Und werden Sie mir nun endlich erklären, was diese Komödie bedeutet?“

„Ich denke gar nicht daran, eine Komödie zu spielen. Was mich denn veranlassen sollen, zu Ihnen zu gehen und mich der Gefahr eines so unfreundlichen Empfanges auszusetzen, wenn ich es nicht aufrichtig gut mit Ihnen meine? Sie haben das Anerbieten des Herrn Jakob Steensborg abgelehnt. Diese Ablehnung ist ohne Zweifel den erhabensten Beweggründen entsprungen; aber Sie müssen mir nichtsdestoweniger gestatten, zu bemerken, daß sie sehr töricht war.“

„Mein Vater muß in der Tat viel Vertrauen zu Ihnen haben, da er es sogar für notwendig hält, Sie sogar von seinen intimsten Familienangelegenheiten zu unterrichten.“

„Es ist seit einer Reihe von Jahren mein eifrigstes Bemühen gewesen, mich dieses Vertrauens würdig zu machen.“

„Sagen wir: es durch Lüge und Heuchelei zu erschleichen!“

„Wie es Ihnen beliebt. Warum sollen wir mit Spitzfindigkeiten die Zeit vergeuden, da Ihnen doch eine schnelle Beantwortung meines Besuches so erwünscht scheint. Sie haben

also die Lobrede begangen, ein vorteilhaftes und gut gemeintes Anerbieten abzulehnen, und wenn ich wirklich der schlaun berechnende Intrigant wäre, für den Sie mich in gewaltiger Uebersehätzung meiner bescheidenen Fähigkeiten halten, so würde ich natürlich nicht veräumen, mich Ihre Verblendung — oder wie ich lieber sagen will: Ihren edlen männlichen Stolz — zu Ruhe zu machen. Seien Sie versichert, daß es dazu bei der gegenwärtigen Stimmung des Herrn Jakob Steensborg nicht einmal besonderer Anstrengungen bedürfte.“

„Ich zweifle nicht daran,“ warf Hartwig spöttisch ein, „und ich weiß Ihren Anteil an der Herbeiführung dieser Stimmung nach Gebühr zu schätzen.“

„Und wenn ich Ihnen nun sage, daß ich im Gegenteil mit geradezu brüderlicher Wärme für Sie eingetreten bin, daß ich den Vorschlag meines verehrten Prinzipals, schon morgen einen Societätsvertrag anzusehen, in aller geziemenden Dankbarkeit und Bescheidenheit abgelehnt habe?“

„So werde ich mich überzeugt halten, daß Sie eben aus irgend einem Grunde den rechten Augenblick für die Verwirklichung ihrer Wünsche noch nicht gekommen wählten.“

„Seefeld jubte gleichmütig mit den Achseln. „Es macht Ihnen nun einmal Vergnügen, mich für einen vollkommenen Bösewicht und für Ihren Feind zu halten. Aber ich werde mich dadurch nicht beirren lassen, meine Pflicht zu tun. Ich habe es verschmäht, aus einem Zerwürfnis zwischen Vater und Sohn Nutzen zu ziehen, weil ich mit Sicherheit voraussetze, daß diesem Zerwürfnis binnen kurzem eine Versöhnung folgen wird.“

In der leidenschaftslosen Ruhe seiner klaren, klugvollen Stimme war so viel überzeugende Aufrichtigkeit, daß selbst Hartwigs tief eingewurzeltes Mißtrauen für einen Augenblick ins Wanken geriet.

„Und Sie wollen mich glauben machen, daß eine solche Versöhnung in Ihren eigenen Wünschen läge?“ fragte er lägernd.

„Ich lasse meine eigenen Wünsche hier ganz ans dem Spiel, da ich weniger von meiner als von Ihrer Zukunft sprechen möchte. Ich bin also, wie gesagt, sicher, daß Sie in kürzester Frist bereuen werden, was Sie heute getan, und daß Ihnen alsdann selbst ein viel largeres Anerbieten Ihres Vaters überaus annehmbar erscheinen wird.“

Hartwigs verschränkte Arme lösten sich, und er richtete sich

zurück empot. „Ich bitte Sie, diese Unterredung zu beenden. Ich habe nicht Lust, mir weitere Unverschämtheiten sagen zu lassen.“

Der Profurist hauchte sehr gelassen auf den goldenen Knopf seines Spazierstockes und fuhr dann mit dem Rockärmel darüber hin.

„In diesem Augenblick halten Sie das natürlich für unmöglich,“ fuhr er fort, als hätte er die Beleidigung gar nicht gehört, „denn Sie sind eben ein Idealist, der trotz seiner neunundzwanzig Jahre das Leben so wenig kennt, wie sich selbst. Ich aber verstehe mich vielleicht etwas besser auf diese Dinge, und ich weiß, daß Ihnen eine abhängige, eine sozusagen dienende Stellung im fremden Hause bald gänzlich unerträglich werden wird. Ich schätze die Dauer Ihrer Tätigkeit bei dem Grafen Westernhagen auf nicht mehr als einige Wochen oder Monate, und nachdem Sie es dann vielleicht noch in diesem oder jenem anderen Wirkungskreise versucht haben werden, dürfte Ihr Stolz hinreichend gemildert sein, um Ihnen eine bequeme Verpflegung im elterlichen Hause mit der Anwartschaft auf ein bedeutendes Erbe als ein Schicksal erscheinen zu lassen, welches immerhin einige kleine Zugeständnisse wert ist.“

Hartwig war mehr als einmal nahe daran gewesen, diese gleichmütige Darlegung mit einem heftigen Wort zu unterbrechen; aber er bezwang sich, und nun glitt sogar ein ironisches Lächeln um seine Lippen.

„Sie sind ein kluger Spieler, mein Herr Seefeld,“ erwiderte er, „aber Sie decken Ihre Karten früher auf, als es für den Ausgang der Partie von Vorteil ist. Nur weil Sie voraussahen, daß ich mich mit meinem Vater versöhnen werde, scheint es Ihnen ratsam, vorläufig eine abwartende Stellung einzunehmen und es weder mit dem einen noch mit dem anderen ganz zu verderben. Man könnte es Ihnen bereuen verübeln, wenn Sie eine zornige Auswallung Ihres Chafes gar zu eilig ausbeuten wollten, nicht wahr? Und Ihre scheinbare Großmut und Uneigennützigkeit wird Ihnen in dem einen wie in dem anderen Falle natürlich sehr hoch angerechnet werden. Sie verschmähen es, den Gewinn einzustreichen, weil Sie hoffen, daß er sich verdoppeln werde.“

„Und angenommen, daß es sich so verhielte, würden Sie mir darum weniger zu Dank verpflichtet sein?“ fragte er rubia zurück. „Ich bin Ihnen nicht Rechenschaft schuldig.“

Fortsetzung im 2. Blatt.

— Washington, 7. Mai. Konreadmiral Howard bekräftigt die Nachricht von einem Bombenwurf auf Mazatlan. Der Admiral berichtet noch, daß in Manzanillo alles ruhig und für die Flüchtlinge gesorgt sei, denn der deutsche Konsul habe ihnen wacker Beistand geleistet.

Reichstag.

252. Sitzung vom 8. Mai.

10 Uhr. Am Bundesratstische: Staatssekretär Lisco, Kriegsminister v. Falkenhayn. Auf der Tagesordnung steht zunächst die kurze Anfrage der Abgg. Müller-Meinungen (Sp.) und Liesching (Sp.): „Ist es richtig, daß zur Bekämpfung von Ehen von christlichen Regermädchen mit nicht-christlichen Männern auf gewissen Missionsstationen Deutsch-Ostafrikas die Verhängung der Prügelstrafe gegen „größere“ d. h. heiratsfähige Mädchen angewendet wird, und was gedenkt der Herr Reichskanzler zu tun, um diesem Mißstand ein Ende zu machen.“ Direktor im Reichskolonialamt Gleim: Von den in der Anfrage behandelten Vorfällen ist amtlich nichts bekannt. Sollte sich die Behauptung bewahrheiten, dann würden Maßnahmen erlassen werden, die einer Wiederholung solcher Verstöße gegen die gesetzlichen Vorschriften vorbeugen.

Auf die Anfrage der Abgg. Wendel (Soz.) und Weill (Soz.) wegen der Theateraufführung des Hilfsbundes gegen die Fremdenlegion, bei der pantomimisch ein Soldat in der Fremdenlegionsuniform erschossen worden sein soll, erklärt Ministerialdirektor Lewald: Auf einem Wohltätigkeitsfest des Hilfsvereins gegen die Fremdenlegion haben bei einem vaterländischen Ausstattungsstück einige Mannschaften freiwillig mitgewirkt. Angestellte des betreffenden Lokals haben dabei eine der Fremdenlegion ähnliche Uniform getragen. Die Reichsregierung hat schon früher darauf hingewirkt, daß bei öffentlichen Aufführungen die Verwendung derartiger zu beauerlichen Mißverständnissen Anlaß bietender Uniformen unterbleibt. Das wird jetzt erneut und ganz allgemein geschehen. Die französische Regierung hat analoge Maßnahmen hinsichtlich der Verwendung deutscher Uniformen in Frankreich getroffen.

Die Anfrage Mumm (v. Bgg.) wegen Aufbesserung der Altpensionäre wird zurückgezogen. Sodann wird die zweite Beratung des Militäretats fortgesetzt.

Abg. Gothein (Sp.): Die Presseabteilung ist ein Bedürfnis, nur sollte sie mit einem inaktiven Offizier besetzt werden. Die verantwortlichen Stellen, die die Verfassung zu wahren haben, der Reichskanzler und der Kriegsminister, haben ihre Pflicht nicht getan. (Vizepräsident Dove bittet den Redner um Mäßigung.) Der Reichstag hat die heilige Pflicht, dafür zu sorgen, daß die Verfassung erfüllt wird, und daß Recht und Gerechtigkeit im Volke walten. (Beifall links.)

Abg. Westarp (konf.): Die Sozialdemokratie will die monarchische Grundfrage des Heeres beseitigen. Bei der Ernennung und Beratschlagung von Offizieren gibt es keine Mitwirkung des Parlaments oder Verantwortlichkeit des Kriegsministers. (Sehr richtig! rechts.) Das sind Rechte des Königs allein. Die Kasernenpropaganda der Sozialdemokratie ist nur aus Vorsicht aufgegeben worden. Dem Rekruten soll die Freude im Militär vererbt werden. (Sehr richtig! rechts.) Es ist hoch erfreulich, daß es gelungen ist, in der Fürsorge für Mannschaften und Unteroffiziere Fortschritte zu machen. Die Mißhandlungen müssen verschwinden. Das Heer muß rein bleiben von der Sozialdemokratie. (Sehr richtig! rechts.) Auch unsere anderen Behörden haben die Pflicht der Abwehr. Wir müssen die Jugendbewegung fördern. In den Kriegervereinen werden sich die Sozialdemokraten noch die Zähne ausbeißen. (Beifall rechts.)

Abg. v. Trampczynski (Pole) führt Beschwerde, daß polnische Soldaten bestraft wurden, weil sie außerhalb des Dienstes polnisch sprachen. Das ist eine moralische Soldatenschänderei.

Abg. Rupp (Dtsch.-völk. Partei): Durch das Entschädigungswesen wird die Landwirtschaft benachteiligt. Handwerker und Innungen werden leider immer noch öfter Schwierigkeiten bei Vergabung von Arbeiten gemacht. Auch klagen sie vielfach über die Konkurrenz der Militärhandwerker.

Kriegsminister v. Falkenhayn: Ich habe lebhaftig die Heeresverwaltung verteidigt gegen Versuche, sie zur Einwirkung auf den Wehrverein zu gebrauchen. Wir haben nur deutsche Soldaten, keine polnischen. (Sehr richtig! rechts.) Unser Heer beruht auf dem Hauptmerkmal der Miliz, daß jeder wehrfähige Mann wehrpflichtig ist zur Verteidigung des Vaterlandes. In gewissem Sinn haben wir also eine Miliz, nur ist sie unseren Verhältnissen angepaßt. Die Mobilmachung muß bei uns schneller erfolgen als in der Schweiz, weil wir schnelle entscheidende Schlagen im feindlichen Lande führen müssen. Infolge seiner geographischen und politischen Lage muß Deutschland jeden Krieg mit blitzschneller Offensive führen. Ein Experiment mit dem Schweizer System müßte unheilvoll werden. Wer das Wohl des Ganzen im Auge hat, darf das Vaterland in seiner Wehrhaftigkeit nicht beeinträchtigen. (Lebhafte Zustimmung rechts, Unruhe bei den Soz.) Um ihren Einfluß zu heben, legt die Sozialdemokratie die Art an die Wurzeln der Macht. (Erneuter Beifall rechts, lebhafter Widerspruch bei den Soz.) Gerade jetzt ist ein solches Ansinnen geradezu unbegreiflich. Allerdings vertreten Theoretiker und Fanatiker manchmal unbegreifliche Dinge. (Unruhe bei den Soz., lebhafter Zustimmung rechts.) Der Tag wird kommen, an dem das deutsche Volk mit diesen Hirngespinnsten aufträumen wird. Daß die Israeliten darüber klagen, wenn seit langen Jahren kein israelitischer Soldat Reserveoffizier wurde, ist zu begreifen, und ich beklage diesen Zustand auch. Daß er verfassungswidrig ist, muß ich zugeben, (Hört, hört! links.) Aber daß er durch verfassungswidrige Maßnahmen veranlaßt und erhalten wird, befreite ich. Ein sozialdemokratischer Abgeordneter meinte, es wäre besser, ich wäre vor 100 Jahren geboren. Ich verstehe den Wunsch und teile ihn. (Große Heiterkeit.) Ich hätte lieber vor 100 Jahren zu Füßen Fisches gesessen und seinen von glühender Vaterlandsliebe durchwehten Reden gelauscht, als jetzt Reden anzuhören, denen nicht nur

diese Eigenschaft fehlt, um schmackhaft zu sein. (Erneute Heiterkeit, Zustimmung rechts, Unruhe bei den Soz.) Ich wäre lieber mit Löwener und der deutschen Jugend hinausgezogen zum Kampf gegen den Dämon, der unser Vaterland zu erdroffeln suchte, als jetzt Redebewegungen zu halten, die keinem unangenehm sind als mir. (Stürmische Heiterkeit.) Wenn eines mir heute Freude macht, ist es die Jugendbewegung. Sie fühlt, daß hier ein zerstörender Dämon an der Arbeit ist, der ihr die Kraft zur Verteidigung des Vaterlandes ausfaugen und unsere deutschen Ideale hämisch in den Staub ziehen will, der Dämon des verschwommenen Weltbürgertums, des Nationalismus und Materialismus. (Lebhafte Beifall rechts.) Die Jugend macht von dem Naturrecht der Freude am Vaterlande Gebrauch und verläßt die falschen Propheten der internationalen Verbrüderung auf Kosten der Stärke des eigenen Landes. Sie ist auf dem Weg zu den alten deutschen Idealen, zur Armee. Diese Jugend wollen wir erhalten. In ihrer Gesundheit und Frische in ihrem nationalen Fühlen und Denken gehört sie zur Armee, wie die Armee zu ihr gehört. (Lebh. Beifall rechts.)

Abg. Schöpflin (Soz.): Das Material gegen Stöcker hat die Kölner Polizei geliefert, die in letzter Zeit recht unlesbar von sich reden machte. Wir hassen nicht das Heer, sondern nur den Militarismus.

Abg. Müller-Meinungen (Sp.): Die rein negative Tätigkeit der Militärbehörde in Sachen der jüdischen Reserveoffiziere genügt nicht. Für den Kriegsfall werden jüdische Offiziersaspiranten bereit gestellt. Wenn man ernstlich will, müssen die Mißhandlungen verschwinden. Wir behalten uns einen Antrag vor auf Bildung einer Kommission zum Militärkabinett.

Abg. Gröber (Ztr.): Die Tatsache, daß wir seit den 80er Jahren keinen jüdischen Reserveoffizier mehr haben, beweist mehr als alle Einzelfälle, daß hier nicht alles in Ordnung ist. Ebenso benachteiligt werden aber die Einjährigen, von denen man nicht weiß, wie sie zu dem Duellzwang stehen. Ernennungen von Offizieren sind Regierungsakte, die der ministeriellen Gegenzeichnung bedürfen. So ist es in Bayern und Sachsen, nur in Preußen nicht.

Kriegsminister v. Falkenhayn: Ein Geheimlaß zur Ergänzung der jetzigen Vorschriften über den Waffengebrauch besteht nicht. Ueber die Stellung des Kriegsministers zum Militärkabinett haben sich schon viele Juristen den Kopf zerbrochen. Ich habe mich durch den Wut nicht hindurchgefunden. (Unruhe.) Die Grundlage der preussischen Armee ist die Verfassungsbestimmung, die dem König freie Befugnis über das Heer innerhalb der Gesetze gibt. Von diesem Standpunkte werde ich nicht zurückgehen. (Beifall rechts.)

Die allgemeine Aussprache schließt, das Ministergehalt wird bewilligt, es folgt die Einzelberatung. Angenommen werden die Entschädigungen auf Erhöhung der Vergütung für Vorkampfeleistungen und auf Vereinfachung der Grundzüge für die Anrechnung der Dienstzeit von Militäranwärtern.

Kriegsminister v. Falkenhayn: Ich werde die Verantwortung für die Tätigkeit der Presseabteilung übernehmen und dafür sorgen, daß sie nicht parteipolitischen Zwecken dient. Darauf wird der Antrag auf Wiederherstellung der Abteilung abgelehnt.

Abg. Häusler (Ztr.) betonte, daß dem Heere infolge der rückwärtigen Einrichtungen unserer Intendanturen große Gefahren drohten. Infolge des verfehlten Systems sei das Verhältnis der Beamten zu einander frostig. Das System müßte von Grund aus geändert werden.

Abg. Schulz (Soz.) führte Beschwerde über Belehrungsversuche der Militärgeistlichen an Dissidenten. Die Weiterberatung wurde schließlich auf Samstag 12 Uhr vertagt.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

76. Sitzung vom 8. Mai.

Die Beratung des Kultusetats wird beim Kapitel „Elementarunterrichtswesen“ fortgesetzt.

Ein Antrag Künzler (natl.) verlangt einen Gesetzentwurf zur Regelung der Volksschulunterhaltungspflicht in der Provinz Posen, ein Antrag Ernst (Sp.) verlangt dasselbe für Westpreußen.

Ein von den Konservativen unterstützter Antrag Bierck (fl.) legt einen eigenen Entwurf vor, um die Heranziehung der Beamten, Geistlichen, Elementarlehrer und niederen Kirchendiener sowie der Militärpersonen und der Mitglieder der Gendarmerie in der Provinz Posen zu den Volksschullasten zu regeln.

Abg. Malice (konf.): Rottwendig ist eine andere Abgrenzung der Schulverbände. Wir wünschen nicht kostspielige, aber zweckmäßige Schulgebäude. Um der Not der alten Lehrer, die häufig 50 Jahre lang dem Volke gedient haben, zu steuern, bitte ich den Minister, sich dieser Altpensionäre anzunehmen.

Abg. Kesternich (Ztr.): Der Ueberfluß an Lehrerinnen legt die Gefahr eines Lehrerinnenproletariats nahe, zahlreiche Lehrerinnen haben in Warenhäusern Stellung gefunden. In Seminarlehrern darf man nur echt religiöse Männer ernennen.

Abg. Bierck (fl.): Die Hauptsache ist die Bildung des Charakters auf religiöser Grundlage, damit die Kinder den Gefahren des Lebens gefestigt gegenüberstehen. Auch ein staatsbürgerlicher Unterricht mit Rücksicht auf das Fassungsvermögen der Kinder ist angebracht.

Abg. v. Campe (nl.) schließt sich den Ausführungen des Vortragners über den Religionsunterricht an.

Abg. Ernst (Sp.): Der Minister sagt, die Einheitschule sei unmöglich. Sobald er nur will, kann sie in einem Jahre eingeführt werden, denn er ist ja die irdische Vorsehung in unserem Volksschulwesen.

Abg. Stychynski (Pole): Auch wir wünschen die Uebernahme der Schullasten durch die Kommunen. Der Redner griff verschiedentlich die Unterrichtsverwaltung scharf an.

Kultusminister von Trott zu Solz weist die Angriffe zurück.

Nach unwesentlicher weiterer Debatte wurde die Weiterberatung auf Sonnabend 11 Uhr vertagt.

Politische Übersicht.

Deutsches Reich.

— Wegen Einführung bezw. Erhöhung von Obst- und Gemüsezöllen ist der Deutsche Landwirtschaftsrat beim Bundesrate noch nicht vorstellig geworden, beabsichtigt aber, im Laufe des Sommers der Frage näher zu treten. Auf diese Mitteilung hin hat nicht nur das Münchener Gemeindefollegium seinen Beschluß, die bayerische Staatsregierung zu erjuden, im Bundesrat gegen die gedachten Zölle einzutreten, nicht fallen gelassen, sondern der Vorstand des bayerischen Städtetages erklärte daraufhin, daß er sich der Petition Münchens anschließen werde. Die Wünsche der Produzenten und Konsumenten gehen in dieser Frage naturgemäß auseinander, und es bleibt noch abzuwarten, wie sich der Bundesrat bei der Revision der Zoll-Tarife zu ihr stellen wird.

Frankreich.

— Paris, 8. Mai. Der frühere Ministerpräsident Barthou verteidigte in einer zu Gunsten des republikanischen Kandidaten im 11. Pariser Bezirk gehaltenen Rede insbesondere das Dreijahresgesetz und sagte u. a.: „Es gibt Leute, welche von einer Annäherung an Deutschland träumen und diese Politik in ihr Programm aufgenommen haben. Unter welchen Verhältnissen, auf Grund welcher Abdankung soll sich diese Annäherung vollziehen? Ich kann nicht glauben, daß es Franzosen gibt, die Anhänger einer solchen Politik sind. Seitens der Sozialisten waren gegen Barthou lärmende Kundgebungen veranstaltet worden.“

Großbritannien.

— Ueber die Frage des Kaperechts, d. h. also des international zu billigenden Rechtes, im Falle eines Krieges Handelschiffe der feindlichen Macht wegzunehmen zu können, sprach im englischen Unterhause Sir Edward Grey, der Staatssekretär des Auswärtigen. Wesentlich Neues hat Grey dazu nicht sagen können, seine Rede war vielmehr durch verschiedene Auslassungen über die Möglichkeiten eines deutsch-englischen Seekrieges interessant. „Wir dürfen mit Rücksicht auf unseren überseeischen Handel“, so führte Grey aus, „nicht zwischen uns und einer fremden Macht einen Stand der Dinge herbeiführen, demzufolge die fremde Macht im Kriegsfalle keine Gefahr oder die Gefahr einer sehr beschränkten Verpflichtung läuft, während wir selbst der Gefahr unbegrenzter Verpflichtung ausgesetzt bleiben. Wie überlegen auch immer unsere Flotte gegenüber irgendeiner kontinentalen Flotte sein mag, und welche Seesiege wir auch immer erringen mögen, es kann keine Rede sein von einer Invasion oder Eroberung unsererseits. Keine Nation auf dem Kontinent läuft daher diese Gefahr. Wenn wir aber annehmen, daß unsere Flotte unterliegen sollte und vernichtet würde, würden wir diese Gefahr laufen. Wenn wir so die Operationen unserer Flotte beschränken, so daß sie auf das andere Land keinen Druck auszuüben vermag, würde der Krieg lange Zeit fortgesetzt werden, und die ganze Kriegslast würde auf unserer Flotte ruhen und nicht auf der des Feindes. Dies hieße, den Krieg zu einer sehr einseitigen Sache machen, und zugleich wäre ein Stand der Dinge geschaffen, der uns mit Gefahren getwaltig belasten und ein großes Land auf dem Kontinent begünstigen würde. Ich bezweifle, ob damit etwas für die Verminderung der Kriegsausgaben oder der Rüstungsausgaben getan wäre. Das ist der Grund, warum ich auf dem Rechte der Blockade bestehe.“

Österreich-Ungarn.

Wien, 8. Mai. Ueber das Befinden des Kaisers wird mitgeteilt, daß bei gleichbleibendem objektiven Befund der Hustenreiz im Verlaufe des Tages geringe war.

Die Delegationen.

Budapest, 8. Mai. Im Ausschuss der österreichischen Delegation für die auswärtige Politik stellte Graf Clam-Martinicz (konf. Großgrundbes.) fest, daß die Wirksamkeit des Dreibundes für die Erhaltung des Friedens sich vertieft und verstärkt habe. Er aber befreundete Industrien gegenseitig eine gewisse Kundschonung beobachteten, so seien denn auch die verbündeten Staaten miteinander verfahren. Schließlich forderte der Redner die Parteien auf, in der inneren Politik einen Gottesfrieden zu schließen und so eine wirklich stark äußere Politik zu ermöglichen.

Heer und Flotte.

— Zur Erhöhung der Zahl der Kapitulantent soll der Kapitulantent- und Militärantwörter-Unterricht laut „B. Z.“ erweitert und das Lehrziel entsprechend erhöht werden.

Sport.

Leipzig, 8. Mai. Der Vorsitzende der deutschen Turnerschaft, Geh. Sanitätsrat Dr. Götz, vollendet am 24. Mai sein 88. Lebensjahr. Für diesen Tag ist neben anderen Feierlichkeiten eine Guldigung der Turner Sanges geplant.

Verantwortlich für die Schriftleitung: H. Lange, Bad Godesberg.

Achtung!

Man verlange beim Einkauf ausdrücklich

MAGGI Suppen-Würfel

Schutzmarke Kreuzstern.

Andere Suppenwürfel stammen nicht von MAGGI.



MAGGI® 2010, sparsame Küche™

Königl. Kursaal-Restaurant

Große Terrassen im Kurgarten. Hochelegante Gesellschaftsräume.
Separate Salons für private Diners und gesellschaftliche Veranstaltungen. Billardsaal.

Restaurant I. Ranges.

Lunch - Diners - Soupers à la Carte.

Tägliche Konzerte der Ungarischen Kapelle „Calmany Sarközy“.

Handkarren.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß gemäß § 1 der Polizeiverordnung vom 21. 8. 1899 an jedem Hand- bzw. Stoßkarren beim Gebrauch auf öffentlichen Straßen und Wegen innerhalb des Stadtbezirks Bad Ems auf einer leicht sichtbaren Stelle der Vorder- und Familienname und der Wohnort des Eigentümers mit deutlicher, unverwischbarer Schrift angebracht sein muß.

Ferner machen wir darauf aufmerksam, daß es verboten ist, die Hand- bzw. Stoßkarren länger wie dies nötig ist oder gar des Nachts auf der Straße aufzustellen. Zuwiderhandlungen werden bestraft werden.
Bad Ems, den 8. Mai 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Grosser Preis-Abschlag in Obst und Gemüse-Konserven.

Pflaumen m. St. 2 Pfd.-Dose 46 Pfg. Birnen 2 Pfd.-Dose 70 Pfg. Mirabellen 2 Pfd.-Dose 82 Pfg. Reineklenden 2 Pfd.-Dose 92 Pfg. Schnitt- u. Brechbohnen 2 Pfd.-Dose 33 Pfg. Gemüse-Erbson 2 Pfd.-Dose 38 Pfg. Junge Erbsen 2 Pfd.-Dose 48 Pfg. Mittelfeine Erbsen 2 Pfd.-Dose 58 Pfg.

Heute frisch eingetroffen:

Fr. Stangenspargel p. Pfd. 65 Pfg. Fr. Gurken p. St. 28 Pfg. Fr. Kopfsalat p. St. 14 Pfg. Feinste Tafel-Aepfel p. Pfd. 45 Pfg.

Hausmacher Leberwurst p. Pfd. 60 Pfg. Fst. Leberwurst p. Pfd. 100 Pfg. Rotwurst p. Pfd. 60 Pfg. Salze p. Pfd. 70 Pfg. ff. Aufschnitt p. Pfd. v. 70 Pfg. an ff. gekochten und rohen Schinken. Fetten u. mageren Speck p. Pfd. 95 Pfg.

Rheinisches Kaufhaus für Lebensmittel

Coblenzstrasse 6. Bad Ems. Telephon 280.

Hohenstaufen-Kino

Römerstraße 62 Bad Ems Central-Hotel
Vornehmes Lichtspieltheater. (2088)

Programm zum 9. bis inkl. 11. Mai 1914.

Ecceplana. Wunderbare Naturaufnahme.
Polidor als Tänzerin. Hochhumoristischer Schlager.
Der beste Film-Schwank der Saison.

Die Ehe auf Kündigung.

Eine reizende Komödie in 3 Akten.
Spielbauer ca. 1 Stunde.

Ein sensationeller Welttschlager!

Ein seltsames Gemälde.

Die Geschichte eines Bildes in 3 Akten.
Spielbauer ca. 1 Stunde.

Der abgedankte Bräutigam. Humoreske.

Nur einige Tage in Bad Ems.

Bertilge jede Art Ungeziefer, auch Holzwurm, bei einer einmaligen Arbeit. Erfolg sofort sichtbar. Tausende Referenzen.
Aufträge erbeten an F. Hoffmann, Kammerjäger, Expedition der Zeitung. (2225)

Knauss- und Kappler-Pianos in billigeren Preislagen.
Gespielte Pianos von M. 150 an.
Raunberg- u. Hinkel-Harmoniums.

Codes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Tante und Schwägerin, Frau
Maria Weyerin Wwe.

geb. Gniß

nach langem Kranken im Alter von 72 Jahren in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.

Bad Ems, Hirschheim u. Weingarten i. B.,
den 9. Mai 1914.

Die Beerdigung findet statt Montag, den 11. Mai, nachm. 4 Uhr in Fachbach. 2237

Berein für nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung.

Einladung

zu dem Ausflug nach Diez, Fachingen und
Baldunstein, Sonntag, den 10. Mai. (2227)

Tagesordnung:

10-11 Uhr: Gesamtvorstandssitzung im „Hof von Holland“ zu Diez. Verhandlungsgegenstände: 1. Die Reuegestaltung der Hauptversammlungen. Berichterstatter: Herr Rechtsanwalt Hamacher-Böcklein. 2. Die zweckmäßigere Organisation des Gesamtvorstandes. Berichterstatter: Der Vereinschriftführer. Die Sitzung ist öffentlich.

11-12 Uhr: Allgemeine Mitgliederversammlung. Verhandlungsgegenstände: 1. Die Ortsmuseumfrage. Berichterstatter: Herr Museumsdirektor Dr. Brenner-Wiesbaden. 2. Die Flurnamenammlung. Berichterstatter: Herr Lehrer Stürath-Biebrich. 3. Die Bau- und Kunstdenkmäler der Stadt Diez, kurze Einführung vom Bezirkskonservator, Herrn Geheimen Baurat Prof. Luthmer-Frankfurt a. M. Daran anschließend 12-1 Uhr: Rundgang durch die Stadt.

1 Uhr: Gemeinsames Mittagessen im „Hof von Holland“ (2 Mark das Gedeck).
3 1/2 Uhr: Abfahrt mit dem Motorboot „Oranien“ nach Fachingen. Dort Befichtigung der Brunnenanlage unter Führung des Hrn. Brunneninspektors Blume. Von da mit dem Boot nach Baldunstein (Preis der ganzen Bootfahrt: 50 Pfg.) — In Baldunstein gemeinsamer Kaffee im Gasthaus „Zum Bären“ a. d. Bahn.
Hierzu werden die Mitglieder der Ortsgruppe Diez ergebenst eingeladen. Wer an dem Mittagessen teilzunehmen wünscht, wolle dies unserem Schatzmeister Herrn W. Jung (Stadtasse) bis spätestens Samstag, den 9. Mai, 12 Uhr mitteilen.

Der Vorstand.

Erster Tage treffen ein: prima gelbe Industriekartoffeln vom Hundrüd. Bestellungen sofort erbeten.
Frau Kapp, Bad Ems. (2233)

Zahle höchste Preise für Herrenanzüge, Hosen, Schuhe, Stiefeln, Parfumerien, Möbel, Herde aller Art.
Karte genügt. (2160)
Söfers Handannahme.
Coblenz, Nehlstraße 18.

Zimmermädchen, Küchenmädchen, junge Hausburken, Waschknechtinnen, Büfettfräulein
sowie gesucht. Näheres bei (2230)
Philipp Schmidt, gewerbdmäh. Stellenvermittler, Bad Ems, Pfahlgraben 12.

Gesucht ein Mädchen zur Bedienung am Herd, wobei Gelegenheit ist, das Kochen zu erlernen. Näheres bei Philipp Schmidt, gewerbdmäh. Stellenvermittler, Bad Ems, Pfahlgraben 12.

Ordentliches kräftiges Mädchen, welches zu Hause schlafen kann, sofort gesucht. (2234)
Frau Ww. Brenning, Bad Ems, Römerstr. 62.

Ein kräftiger Bursche gesucht. (2240)
Näh. Exped. der Emf. Ztg.

Ein Bursche gesucht. (2239)
Bäckerei Fuhr, Bad Ems.

Hotel-Restaurant in Bad Ems an tüchtige, kautionsfähige Wirtskleute per 1. Juli 1914 zu vermieten. Offerten unter F. 20 an die Exped. d. Bl. (2228)

10 Mk. tägl. leicht. Verd. f. redew. Herrn aller Stände, Stadt - Land d. Berl. e. Bedarfsart. a. Verdbesth. - Landw. Chem. Produkte, Frankfurt a. M. Dannerstr. 18. (2229)
Geld sofort bar an jedermann bei K. Katenrücken bis 5 Jahre. Reell, diskret u. schnell. W. Käthow, Berlin 36, Dammstr. 37. Kostentose Kasl. Viele Dankscr. (2061)

Gasthaus zur Krone Bad Ems. (2235)
Sonntag nachm. von 4 Uhr an Tanzmusik, wozu frdl. einladet
Joh. Marzhang, Emf. Bierauskhanf.

Rottmenschhöhe b. Ems Morgen Sonntag von 8 Uhr ab Klavierunterhaltung. (2238)

Übernehme die Lieferung täglich frischer Gemüse für Hotels zu billigsten Tagespreisen. Bestellungen erbeten baldigst. (2232)
Frau Maus Wwe., Bad Ems, Pfahlgraben 15.

Kirchliche Nachrichten. Fräut.

Evangelische Kirche. Sonntag, den 10. Mai, Cantate. Vorm. 10 Uhr: Predigt. Text: 2. Timot. 2, 8-13. Nachm. 1 1/2 Uhr: Christenlehre.

Friedrichsfege. Evangelische Kirche. Sonntag, den 10. Mai, Cantate. Vorm. 8 Uhr: Predigtgottesdienst.

Raffau. Evangelische Kirche. Sonntag, den 10. Mai, Cantate. Vorm. 10 Uhr: Hr. Pfr. Moser. Nachm. 9 Uhr: Hr. Pfr. Franz. Christenlehre f. d. männl. Jugend. Abends 8 Uhr: Jünglingsverein in der Volksschule.

Die Amtshandlungen hat Hr. Pfr. Moser.

Diez. Katholische Kirche. Sonntag, den 10. Mai Morgens 7 1/2 Uhr: Frühmesse mit Predigt. Morgens 9 1/2 Uhr: Hochamt mit Predigt. Nachm. 3 Uhr: Christenlehre und Andacht. Abends 8 Uhr: Marianacht.

Abonnementpreis:

vierteljährlich
für Diez 1 M. 80 Pfg.
Bei den Postanstalten
(inkl. Postgebühren)
1 M. 92 Pfg.

Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.

Druck und Verlag
von H. Chr. Sommer,
Diez und Gms.

Diezer Zeitung



(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einseitige Zeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Kleinzeile 50 Pfg.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.

Ausgabestelle:
Diez, Rosenstraße 36.
Telephon Nr. 17.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 108

Diez, Samstag den 9. Mai 1914

20. Jahrgang

Zweites Blatt.

Die rheinische Idylle.

Von Hans Ludw. Linckenbach.

Im Mittelrheingebiet, dessen Blütenpracht gerade in diesen Tagen ihren Höhepunkt erreicht, kann man bei einiger Aufmerksamkeit drei scharf von einander getrennte Teile unterscheiden, von denen jeder einen ganz bestimmten Grundcharakter besitzt, jeder ein Stück echter Landschaftspoesie offenbart. Wollte man die Wesenheit dieser drei Teile mit bezeichnenden Schlagwörtern belegen, so könnte man die Strecke zwischen Bingen und Bonn das Reich der rheinischen Romantik nennen, die weite, fruchtbare Ebene, die der Strom von Mainz bis Bingen durchfließt, das Land der rheinischen Heiterkeit und die freundlichen Uferpartien oberhalb Mainz das der rheinischen Idylle.

Der von Mainz aus stromaufwärts gelegene Uferstrich aber, den hüben die Nebenabhänge von Laubenheim, Bodenheimer, Nierstein und Oppenheim einschließen und jenseits die fruchtbareren Gefilde Westpfalzens bezeichnen, ist den wenigsten Rheintouristen näher bekannt. Er besitzt so allerdings auch nicht die Fülle landschaftlicher Prunk- und Paradestücke, die wir stromab antreffen, kennt auch nicht das frohbelagte Leben, das im Bannkreis der Mainzer Lärme herrscht, und weiß nichts von seiner reichen, in vollen Akkorden ausschlagenden Harmonie.

Dafür aber hat er etwas anderes, nur ihm eigentümliches: die stille Anmut, die den meisten unserer, zu wichtigen Verkehrs- und Handelsstraßen gewordenen Flußläufe abhanden gekommen ist. Die natürliche Uferlandschaft in ihrer ursprünglichen Gestaltung und Form blieb dieser Strecke erhalten, und das ist ihr Reichtum, ihr Gewinn, um den sie manche andere, mehr bevorzugte Gegend beneiden muß. Der bunte Reigen anziehender Naturauschnitte, die sichte Folge von Weiden- und Weinbergsland, aus dem freundliche Ortschaften hervorklugen, die reizvolle Wechselwirkung von Gruppen schlanker Pappeln und knorriger Weiden, von blühenden Obstbäumen, Buschwerk und Ufergestrüpp, die scharf geschnittene Silhouette der blauen Taunus- und Odenwaldberge, die die Landschaft umrahmen, und nicht zuletzt der schimmernde Strom selber, der ihr erst den rechten Grundton leiht — das alles ist ein Bild von entzückendem Liebreiz, das sich ins Herz einschmeichelt, und den, der es einmal genossen, immer wieder lockt und festhält.

Und jetzt im Frühling gar, wenn die Sonne ihren Schmelz über das weite, farbenfrohe Rundgemälde gießt, zeigt es bei aller Geslossenheit so viel liebwerte Einzelzüge, atmet es so viel Frische und Kraft, daß es schlechterdings unverständlich bleibt, warum ihm das reisende Publikum so selten seine Aufmerksamkeit zuwendet.

(Fortsetzung des Romans aus dem 1. Blatt.)

Aber meine geheimsten Gedanken und muß es Ihnen überlassen, sich die Beweggründe meines Handelns nach Belieben zu deuten. Aber Ihr Daß gegen mich sollte Sie nicht so blind machen, zu verkennen, daß Ihr Urteil und der meine recht wohl Hand in Hand gehen können. Wenn Sie sich entschließen, mit der Stellung, die ich mir durch jahrelange treue und hingebende Arbeit erworben habe, als mit einer unabänderlichen Tatsache zu rechnen, so wird es uns nicht schwer werden, eine Verständigung für die Zukunft zu finden, mit der wir beide zufrieden sein können.

Sie bieten mir also ein Kompromiß an? Sie — mir? Es ist wahrhaftig beinahe zum Lachen! Und als ein guter Kaufmann haben Sie ohne Zweifel auch Ihre Bedingungen bereits formuliert.

Ich bedaure aufrichtig, daß es Ihnen an dem rechten Verständnis für den Ernst dieser Dinge fehlt, Herr Steensborg. Sie würden es sonst unfehlbar vorziehen, sie in milder spöttischem Tone zu behandeln. Allerdings könnte ich das Recht für mich in Anspruch nehmen, hier Bedingungen vorzuschreiben. Aber ich möchte den freundschaftlichen Charakter unserer Vereinbarungen nicht trüben. Ich mache kein Hehl daraus, daß ich die Absicht habe, eines Tages als Teilhaber in die Firma Ottendorf & Comp. einzutreten, und daß ich mich auf dem Wege zu diesem Ziel durch keine alberne Sentimentalität oder schwächliche Rücksichtnahme aufhalten lassen werde.

„Unverschämter Bursche!“ stieß Hartwig hervor, ihm mit einer Geberde der Verachtung den Rücken zuwendend.

Aufmerksam die Spitzen seiner Lackstiefel betrachtend, sprach der andere weiter: „Zudeßen kann darin für Sie nach allem Vorhergegangenen weder etwas sehr Ueberraschendes noch etwas sehr Aufregendes liegen. Werden Sie dadurch doch obendrein der Notwendigkeit überhoben, die persönliche Verantwortung für gewisse Eigentümlichkeiten des Geschäftsbetriebes zu übernehmen, die, wenn ich mich recht erinnere, nicht Ihren Beifall hatten.“

Warum sagen Sie nicht, die Verantwortung für die abscheulichste Niederträchtigkeit, die jemals unter der heuchlerischen Maske der Ehrbarkeit begangen worden ist?“

Freilich liegt gerade in dieser jungfräulichen Unberührtlichkeit ein wesentlicher Vorzug jener Uferpartien, und es wäre gewiß schade, wenn der laute Lärm des Verkehrs den Frieden ihrer Idylle störte. Aber die Gefahr, daß das geschehen könnte, ist kaum vorhanden, denn nach wie vor wird die Mehrheit der Touristen den Teil des Stromgebietes aufsuchen, der von alters her nun einmal als der typische angesehen wird, das Land der alten Burgen und Klöster, das Land der heiteren Lebensfülle.

Wohl kennt man die Weine Niersteins und Oppenheims, aber man läßt sie sich in Rymannshausen und Lorch oder in Bingen und Bacharach munden, bis uns einmal zufällig ein guter Freund verrät, daß das Land, das solche lieblichen und köstlichen Gewächse hervorzu-
bergt, selber voll Anmut und Schönheit sein muß und ist. Und wenn man dann vorm blinkenden Römer am Radenheimer Strand im freundlichen Wirtschaftsgarten zu Nierstein sitzt, dann ist man überrascht von der lachenden Lieblichkeit des weiten, blühenden Gartenlandes. Freilich sind es hier Naturschönheiten ganz anderer Art, wie die allgemein bekannten, aber sie sind darum nicht minder sehenswert und genießenswert. Und wer den Rhein und seinen Charakter recht erfassen will, der muß auch diesen Teil seines Laufes kennen lernen, weil er nun einmal zu dem großen, schönen Dreiklang gehört, den Romantik, Heiterkeit und Idylle mit einander bilden. Diesen Dreiklang als Ganzes auf sich einwirken zu lassen und doch wieder seine einzelnen Töne herauszuhören und mitzuempfinden, dazu bedarf es allerdings eines sicheren Naturgeföhls, das von Neugierlichkeiten und Zufälligkeiten unabhängig ist und das uns eine Landschaft um ihrer selbst und ihrer Eigenart lieben lehrt.

Dem roten Kreuz zum 10. Mai.

Nun schmückt dich, Rotes Kreuz auf weißem Grunde,
Der fünfzig Jahre goldner Jubelkranz,
Und dankbar blickt der Völker weite Runde
Auf deiner Segensspuren milden Glanz.
Was Dumant einst im Geiste, gramverloren,
Ob Solferinos Wahlstatt sehnd sah,
In Geni zu edler Schaffenskraft geboren,
Beseelt's ein halb Jahrhundert fern und nah
Von Nächstenliebe hell entfachte Herzen:
Ein Hort der Hilfe in der Welt der Schmerzen!
Wie könnte sie Germania dein vergessen,
Du Rotes Kreuz, und deiner Reiterchar:
Der Samariterreue, unermessen,
In Krieg und Frieden, volle fünfzig Jahr! —
Hörst du in Västen seines Blodensingen?
Wein deutsches Volk! Heut ist der zehnte Mai!
Der Friedenstag, an dem nach blut'gem Ringen
Das Vaterland ward einig einst und frei!
Da durstet nach dem Frühtropfen, dem reifen,
Die Ritter auch vom roten Kreuze greifen!
Der zehnte Mai! Was will er heut uns sagen?
Germania blieb auf hoher Friedenswacht.
Doch, für den Frieden höchstes auch zu wagen,
Hat Opfer sie um Opfer dargebracht.

„Ich liebe eben die starken Ausdrücke nicht, mein Lieber, und ich bin auch nicht ganz Ihrer Ansicht. Wenn Sie jemals ein rechter Kaufmann gewesen wären, würden Sie wissen, daß im Handel und Wandel jeder von der Dummheit seiner lieben Nächsten profitiert — der eine mehr, der andere weniger, je nach dem Maße seiner eigenen Klugheit. Daß aber Herr Jakob Steensborg nicht nur ein kluger, sondern auch ein wohlgesinnter und menschenfreundlicher Mann ist, wird Ihnen hier in Hainburg jedes Kind behätigen können, und ich denke, die Steensborgsche Stiftung für verarmte Personen aus den besseren Ständen wäre dafür ein überzeugender Beweis. Sie könnten ja von Ihrem idealistischen Standpunkt aus sagen — und ich glaube sogar, Sie haben dem trefflichen Manne einmal etwas derartiges ins Gesicht geworfen — daß es die Regungen eines schlechten Gewissens seien, welche Ihnen Herrn Vater zu einer so großartigen Wohlthatigkeit veranlassen; aber so poetisch diese Auffassung auch ist, so wenig zutreffend will sie mir doch erscheinen. Ich für meine Person zum Beispiel hoffe, die Geschäfte der Firma dereinst auf gänzlich unveränderter Basis fortzuführen, und die Belästigungen meines Gewissens werden mich doch niemals bestimmen, auch nur einen Pfennig für — heruntergekommene Verschwander und Tagediebe auszugeben.“

In flammendem Born wandte sich Hartwig nach ihm um.
„Nun ist's genug! Machen Sie ein Ende!“

Seefeld lächelte, daß die wohlgepflegten Zähne zwischen seinen mädchenhaft weichen, kirchroten Lippen hervorschiimmerten.

„Ich werde meinen Platz in der Firma erhalten, morgen oder ein anderes Mal, daran ist nichts mehr zu ändern. Aber es wird daneben doch auch noch ein angenehmer und bequemer Platz für Sie übrig bleiben, wenn Sie vernünftig genug sind, sich in die Verhältnisse zu finden. Seien wir also Freunde! Wenn Sie mir auf Ihr Ehrenwort versprechen, nichts Feindseliges gegen mich zu unternehmen und meine Absichten nach keiner Richtung hin zu durchkreuzen, gleichviel ob Sie sich mit Herrn Jakob Steensborg aussöhnen oder nicht, so verpflichte ich mich meinerseits, mit einer Teilhaberschaft an der Firma zufrieden zu sein, und ich garantiere Ihnen die Hälfte des Nachlasses, wenn Ihr Herr Vater dereinst von dieser Welt abgerufen werden und wenn er, wie es seine

Die Zeit ist ernst! Wenn je, was Gott verhüte,
Rauh die Trompete bläst den Kriegsalarm,
So steht im Felde unsres Volkes Blüte,
Umstoß von der Gefahren wirrem Schwarm!
Weh! flattern dann im grauen Schlachtreviere
Nicht trostreich auch die roten Kreuz-Baniere!
Schon schmückt das rote Kreuz auf weißem Grunde
Der fünfzig Jahre goldner Jubelkranz!
Wein deutsches Volk, zeig' würdig dich der Stunde:
Es will nicht Ruhmesred', noch Festesglanz,
Es will dein Herz, will deine offenen Hände
Für dich! — Heut ist der zehnte Mai!
Durchs Land geht Werberuf zur Segensspende
Für's rote Kreuz: Wer wäre nicht dabei,
Wenn's Liebe gilt um höherer Liebe willen,
Die nimmer rastet, Menschenweh zu stillen!

Ferdinand Ratsch.

Land- und Forstwirtschaft.

Eine befriedigende Entwicklung des deutschen Viehbestandes beweisen die letzten amtlichen Nachweise über die Fleischimporte. Nach ihnen ist die Einfuhr von Schweinen im ersten Vierteljahr des laufenden Jahres zurückgegangen, nur die Rinder weisen eine höhere Einfuhrziffer auf. Reichliches Angebot und niedrige Preise auf dem Schweinemarkt sind der Grund der erfreulichen Tatsache.

Luftschiffahrt.

(—) Ueber seine Erlebnisse in Rußland und die Ausfahrten in dem neuauftretenden Verfahren machte Ingenieur Berliner folgende Angaben: Auf meinen beiden vorhergehenden Fahrten bin ich zwar auch „verhaftet“ worden, aber ich wurde doch stets nach zwei bis drei Tagen wieder entlassen, nachdem sich herausgestellt hatte, daß ich lediglich als Spionemann auf russischem Gebiet gelandet war. Die von der russischen Presse verbreitete Nachricht, daß wir festgenommen worden seien, weil wir zahlreiche Photographien und Zeichnungen der von uns überflogenen Gegenden gemacht hätten, sind vollständig un-wahr. Wir wußten sehr wohl, daß wir uns einer schweren Gefahr ausgesetzt hätten, wenn wir photographiert haben würden, und hüteten uns infolgedessen, einen photographischen Apparat mitzunehmen. Wir haben selbstverständlich auch keine Zeichnungen angefertigt, denn da unser Flug von vornherein ein Rekor-dversuch war und auch keine Vergnügungsfahrt, so konnten wir uns weder mit der Aufnahme landschaftlich reizvoller Punkte noch gar mit Zeichnungen aufhalten. Wir haben nur die notwendigen Eintragungen in das Vordbuch gemacht, das die russische Behörde beschlagnahmt hat, doch ist es natürlich unsinnig, daß das nur den leisen Versuch einer Spionage darstellen könnte. Ich hoffe, daß bei der Revision des Verfahrens ein ganz anderes Urteil herauskommen wird. Namentlich hoffe ich auch, daß die Behörde den beschlagnahmten Ballon SS des Berliner Vereins für Luftschiffahrt herausgegeben wird. Der Deutsche Luftschifferverband wird ein zivilrechtliches Verfahren gegen die russische Regierung anstrengen. Ich persönlich bin ebenso wie

hochherzige Absicht ist, mich auch zu jenem Erben einzusetzen sollte. — Urteilen Sie danach selbst, ob ich es aufrichtig mit Ihnen meine!“

Er stützte das schön gerundete Kinn auf den spiegelblank glänzenden Stocknoß und sah Hartwig mit ruhiger Aufmerksamkeit an. Dieser aber war nicht länger im stande, sich zu beherrschern, mit ausgestrecktem Arm deutete er auf die Tür.

„Das ist meine Antwort! Gehen Sie — oder ich vergesse, was ein gebildeter Mann selbst einem Nichtswürdigen noch schuldig ist, wenn derselbe seine Gastfreundschaft in Anspruch genommen.“

Die Aufforderung war in einem Tone ausgesprochen, die an ihrer Aufrichtigkeit wähllich keinen Zweifel ließ. Seefeld erhob sich langsam, griff nach seinem Hute und blies bedächtig ein winziges Staubchen von demselben ab, ehe er erwiderte: „Wie Sie wollen. Ich bedaure, daß sich eine Verständigung als unmöglich erwiesen hat; aber ich bedaure es um Ihre Willen. Denn wie auch immer sich die Dinge nun weiter entwickeln mögen, jedenfalls werde nicht ich es sein, der den Ausgang dieser Unterredung zu bereuen hat.“

„Gehen Sie!“ wiederholte Hartwig scharf. „Ich habe Ihnen nichts mehr zu sagen.“

Wir sind also Feinde, Herr Steensborg, unversöhnliche Feinde, da Sie es so wollen. Und offen, wie ich Ihnen noch soeben meine Freundschaft angeboten habe, erkläre ich Ihnen nun auch, daß ich fortan weder Schonung noch Rücksicht kennen werde gegen Sie. Lassen Sie uns doch sehen, wer von uns beiden der Stärkere ist!“

Er sprach seine Drohungen ebenso gelassen und mit demselben gefälligen Lächeln aus, wie er die ganze Unterhaltung geführt hatte, und er verjämte nicht einmal, sich bei den letzten Worten höflich zu verneigen. Als er dann die Türflinte bereits in der Hand hatte, wandte er sich noch einmal um.

Da Sie von meiner bevorstehenden Verlobung mit Fräulein Marie Ottendorf bereits unterrichtet sind, werde ich es mir föhlich erlauben können, Ihnen davon seinerzeit offizielle Mitteilung zu machen. Nur um Sie vor vergeblichen Bemühungen zu warnen, mache ich Sie darauf aufmerksam, daß ich das Navort der junaen Dame bereits erhalten habe.“

„Das ist eine Lüge!“ (Fortsetzung folgt.)

meine Fahrtgenossen durch die lange Haft sehr geschädigt und beabsichtige deshalb auch, in Petersburg ein Zivilverfahren anzustrengen.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Mannheim, 7. Mai. Nach einer Mitteilung, die das Oberlandesgericht Karlsruhe an die bairische Kammer der Abgeordneten gelangen ließ, ist die Beschwerde der Staatsanwaltschaft in Mannheim gegen die Haftentlassung des Abgeordneten Abrecht zurückgewiesen worden.

§ Berlin, 7. Mai. Anlässlich des Erfurter Kriegesgerichtsurteils, welches zu einer Milderung der Militärstrafgesetzbuch führte, erschien im „Freien Volk“, dem Organ der demokratischen Vereinigung, ein Artikel mit bestigen Angriffen auf die Militärgerichte, infolgedessen der Kriegsminister Strafantrag wegen Beleidigung der preussischen Militärgerichte, insbesondere des Erfurter Kriegesgerichtes, gegen den Leiter des Blattes, Zahnarzt Heinrich Jaser-Schöneberg, und den Verfasser des Artikels, Schriftsteller Karl von Ossietzki, stellte. In der heutigen Verhandlung vor dem Landgericht II in Berlin kam das Gericht zu der Auffassung, daß der Artikel keine sachliche Kritik darstelle, sondern persönliche Angriffe beleidigender Art enthalte. Die Angeklagten wurden zu je 200 Mark verurteilt und dem Kriegsminister die Befugnis zugesprochen, das Urteil im „Freien Volk“ und in den „Hamburger Nachrichten“ zu veröffentlichen.

Technik und Verkehr.

— Eine bemerkenswerte Erfindung soll ein russischer Marineoffizier gemacht haben. Er hat einen radiotelegraphischen Apparat erfunden, der das Depechengeheimnis vollkommen sichern soll. Heute kann bekanntlich jeder, der eine Antennen-Anlage besitzt, drahtlose Telegramme aufzufangen, was schon öfters zu unliebsamen Zwischenfällen Anlaß gegeben hat.

Neues aus aller Welt.

Ein junges Mädchen aus Köln-Chrenfeld, das sich auf dem Wege von Köln nach Bonn befand, verirrte sich und fragte drei Männer, die ihm begegneten, nach dem Wege. Die Männer führten das Mädchen irre, verschleppten es in ein Gebüsch und versuchten es zu vergewaltigen. Das Mädchen flüchtete und sprang in den Rhein. Auf das Schreien der mit den Wellen kämpfenden kamen Schiffer aus Porz auf der anderen Rheinseite zu Hilfe und konnten das Mädchen noch retten. Einer der Retter wurde von den Schiffen festgenommen.

Bei Rheinberg kenterte auf dem Rhein ein mit vier jungen Leuten besetztes Segelboot. Zwei der Insassen ertranken.

Die Bemühungen der Charlottenburger Kriminalpolizei, der Täter habhaft zu werden, die in der Nacht vom 10. zum 11. März das Kaiser Friedrich-Denkmal mit Anilinfarbe besudelten und mit der Aufschrift „rote Woche“ versehen, waren erfolgreich. Der Tat dringend verdächtig wurden fünf Personen verhaftet, darunter ein Schankwirt, in dessen Lokal der Plan ausgeklügelt worden war. Die Besudelungen hat angeblich ein Schlosser namens Lüne begangen, die drei mit ihm Verhafteten halfen ihm und pasteten auf. Die Verhafteten legten auf der Polizei ein Geständnis ab, worauf sie dem Untersuchungsrichter vorgeführt wurden. Auf die Ergreifung war seiner Zeit eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt worden.

Die Gendarmerie in Crahay verhaftete den Berliner Gesundbeterapostel Johann Keller während einer geheimen Zusammenkunft, an der mehrere Frauen teilnahmen.

Auf schier unglaubliche Weise ist es Schmugglern bei Lille gelungen, den sie umzingelnden Gendarmen zu entkommen. Die Schmuggler waren mit einem Automobil in einen Pachthof gefahren und hatten das eiserne Tor hinter sich verschlossen. Darauf wurde der Pachthof von den Gendarmen umzingelt. Man war im Begriff, gegen die Eingeschlossenen vorzugehen, als plötzlich das eiserne Tor aufsprang und die Schmuggler mit dem Automobil herausstürzten. Sie waren mit furchtbarer Gewalt gegen das eiserne Tor gefahren, das unter großem Krachen aufsprang, wobei das Automobil in Trümmer ging. Die dadurch unter den Gendarmen hervorgerufene allgemeine Verwirrung benutzten die Räuber, um das Weite zu suchen.

In Madrid ist ein Gerüst am Speicher eines Neubaus in einem Vorort von Madrid eingestürzt. Ein Arbeiter wurde getötet, siebzehn schwer verletzt.

Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 9. Mai 1914.

• Kur. An Passanten sind nach der heute zur Ausgabe gelangenden Fremdenliste Nr. 3 1454 anwesend; inkl. Kurgäste beträgt die Frequenz 2019, im Vorjahre 1892.

• Hohenhausen-Kino. Wer einmal gründlich lachen will, der sehe sich den neuen Spielplan an, besteht er doch zum größten Teil diesmal aus Lustspielen und Humoresken. Der beste Film-Schwanz der Saison ist wohl „Die Ehe auf Kündigung“, eine reizende Komödie in drei Akten, nach seinem Roman inszeniert von Walter Schmidhager. Wahre Lachsalben rufen die Schlager „Kolidor als Tänzerin“ und „Der abgedankte Bräutigam“ hervor. „Sceaplana“, eine wunderbare Naturaufnahme, sowie der sensationelle Weltschlag „Ein seltsames Gemälde“, die Geschichte eines Bildes in drei Akten, verfaßt und inszeniert von Franz Hoyer, vervollständigen den hochinteressanten Spielplan. Wir weisen heute schon darauf hin, daß die nächsten Vorstellungen wieder Mittwoch und Donnerstag stattfinden.

• Dausenau. 8. Mai. Herr Lehrer Christ. Rappus in Wiesbaden, welcher vom 1. Oktober 1906 bis 1. April 1910 als Lehrer in Dausenau angestellt war und durch sein mutiges und selbstloses Handeln während der Hochwasserkatastrophe im Jahre 1909 noch bei allen Einwohnern in tiefer Erinnerung steht, hat in den letzten Tagen in Kassel seine Mittelschulprüfung in Englisch und Französisch mit „Gut“ bestanden.

Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 9. Mai 1914.

• d Altertumsverein. Wie vor drei Jahren, bei der Draniensteiner Ausstellung, so hält auch morgen wieder der Hauptverein für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung seine Generalversammlung hier ab.

• d Stenographie. Am Sonntag, den 17. Mai d. J. findet hier der Bezirksstag des Bezirks Wiesbaden des hessisch-nassauischen Verbandes Gabelberger Stenographen statt. Am Vormittag versammeln sich die Vereinsvertreter zu einer Sitzung im Hof von Holland; nachmittags findet in der Realschule ein Wettschreiben in den Abteilungen von 80 Silben aufwärts statt. Am Abend bietet der hiesige Stenographenverein „Gabelberger“ den auswärtigen Gästen und den hiesigen Freunden seiner Bestrebungen in großer Saale des Hof von Holland eine Festsfeier mit anschließendem Ball.

• d Lichtspiel-Theater. Max Linder, der beliebte Humorist, erscheint in einer neuen Ganzrolle „Max als Tango-Lehrer in Berlin“ auf der Projektionsbühne. Dann folgt ein großes Schauspiel von Daniel Mache: „Um eine Heirat“, aus dem Familien- und Gesellschaftsleben entnommen. Ein zweites Drama ist „Gebrochenes Herz“. Hochhumoristisch sind „Die lustigen Jechbrüder“ im Film „Bis früh um fünf“. Schließlich noch kinematographische Berichtserstattung aus aller Welt.

•! Heißenbach, 8. Mai. Bei der gestrigen Vergebung der Arbeiten des neuen Schulgebäudes waren nachfolgende Offerten eingegangen: Maurerarbeit: A. Wilhelm, Heißenbach 8563 Mark, Fuhr, Niederneifen 8356 Mark, Flach 2, Fischbach 2782 Mark, G. Mauer u. Cie., Heißenbach 2777 Mark, Schäfer Güdgingen 7122 Mark, Verputzarbeiten: G. Mauer u. Cie. 1974 Mark, A. Wilhelm 1880 Mark, Schäfer Güdgingen 1869, Schwarz Diez 1630 Mark, Flach 2, Fischbach 1488, Zimmerarbeit: Thorn Diez 3620 Mark, Aug. Reusch Heißenbach 3396 Mark, Ludwig Diez 3245 Mark, Schäfer Laufenfelden 2961 Mark, Dachdeckerarbeiten Ernst Glöckner Diez 1539 Mark, J. Schud Diez 1561 Mark, Bügler 1594 Mark, Spenglerarbeiten: Klee 574 Mark (ungültig), Brühl Diez 459 Mark, Prinz Diez 437 Mark. Schmiedearbeiten: Karl Diez Heißenbach 141 Mark. Trägerlieferung: B. Thielmann Diez 834 Mark.

•! Eine Taunushöhnenfahrt. Anlässlich seines 10. Stiftungsfestes veranstaltet der Wiesbadener Automobil-Club eine Taunushöhnenfahrt, die von Wiesbaden ausgeht und durch den ganzen Taunus über den Feldberg wieder zurück nach Jagdschloß Platte bei Wiesbaden führt. An dieser Fahrt beteiligen sich 25 Konkurrenten aus Wiesbaden, Frankfurt, Darmstadt, Mainz und anderen Städten der Umgebung. Der Start erfolgte gestern früh von 6 Uhr ab am Hauptbahnhof Wiesbaden. Etwa um 10 Uhr waren die Wagen im Grand Hotel Königstein. Die Sitzung des Preisrichterkollegiums findet erst am Samstag nachmittag statt, so daß erst abends die Verteilung der Preise verkündet werden kann. Am Samstag finden zur Feier des Jubiläums verschiedene Festlichkeiten, Feuerwerk, Gartenfest, Vorführung von Automobilsporfilmen und zum Schluß ein großer Ball im Kurhaus statt. Am Sonntag ist eine Gesellschaftsfahrt durch den Taunus mit gemeinsamem Essen im Grand Hotel Königstein. Für die Fahrt sind zwölf Preise ausgesetzt, außerdem noch ein Sonderpreis der Industrie. Die Bedingungen sind derart gestellt, daß jeder Wagen, gleichviel welcher Stärke, gleiche Chancen hat. In die Fahrleitung teilen sich neben dem Wiesbadener Automobilklub der Hessische und der Kölner Automobilklub. Die Strecke ist folgende: Wiesbaden, Nastätten, Montabaur, Diez, Bollhaus, Neuhof, Königstein, Usingen, Weilmünster, Schmitt, Idstein, Platte, zusammen 308,3 Kilometer. Die Wagen wurden von 6 Uhr ab mit zwei Minuten Abstand abgelassen. Die Fahrt soll eine wichtige Leistungsprüfung für Wagen und Fahrer sein, eine Schnellfahrt ist nicht beabsichtigt. Die ersten Autos des Klubs passierten gestern 9 Uhr von Montabaur, die Auller Straße kommend, die Stadt Diez. Die letzten Wagen, im ganzen 33, fuhren um 11 Uhr dort durch.

Vermischte Nachrichten.

• 106 Jahre alt. In dem reizvollen Maasstädtchen Dinant ist die älteste Frau Belgiens, die Witwe Gomain, im Alter von 106 Jahren gestorben. Wie es heißt, hat die alte Dame bis zum letzten Augenblick ein bewundernswertes Gedächtnis besessen, das ihr erlaubte, Kindheits-erlebnisse aus dem berühmten Jahre 1815 lebendig zu berichten. Fünf ihrer Kinder sind noch am Leben, jedoch zählt der Benjamin mittlerweile selbst 62 Jahre.

• Ein häßliches Scherzchen aus Elsaß-Lothringen läßt sich die Zeff. Ztg.“ erzählen. Ein Kaufmann wollte sein Warenlager räumen und schrieb über seinen Laden in Riesenbuchstaben: „Liquidation Totale“. Das war eine französische Aufschrift, und die Polizei beanstandete sie. Da stellte der Kaufmann die Worte einfach um, es hieß nun „Totale Liquidation“, und alles war in Ordnung.

• Stinte. Es sind eigenartige Fische, die dem Geschmack einer großen Gruppe von Menschen außerordentlich zusagen, von anderen aber wieder in des Wortes eigentlicher Bedeutung nicht „gerochen“ werden können. Hier spricht übrigens die Frische dieser Fische außerordentlich mit. Denn gerade der zarte Stint ist dem Verderben sehr leicht ausgesetzt, und wenn er nicht mehr ganz frisch ist, entwickelt er allerdings beim Kochen einen unangenehmen Geruch. Nur wenn er völlig unbedorben ist, sollte er genossen werden, dann aber kann man ihn als eine Delikatesse bezeichnen. Die Stinte gehören der ausgebreiteten Familie der Lachse an, zu der u. a. auch die Forellenarten, der Saibling und die Nelse zu stellen sind. Sie sind kleine Fische, rund 10 Zentimeter lang, erlangen aber auch über die doppelte Größe. Je kleiner sie sind, desto besser schmecken sie. Sie besitzen kelle, glasartige Härzung, die zur Zeit der Begattung glänzender wird; daher stammt die Redensart: „Er sieht aus wie ein verliebter Stint.“ Sie leben in großen Scharen sowohl im Meere wie in größeren Seen und begeben sich zum Laichen in die Flüsse, wo sie dann größtenteils gefangen

werden, z. B. in der Oder bei Stettin. Da ihr Geschmack an sich etwas weichlich ist, müssen sie bei der Zubereitung gepfeffert werden und einen Zusatz einer geringen Menge Essig erhalten. Am besten brät man in einem Ziegel etwas fetten Speck und gibt dann die Stinte, denen man mit dem Kopf auch die Eingeweide genommen hat, darein, tut etwas Pfeffer, Essig und Wasser dazu und läßt das Ganze gut durchkochen. Wie bei allen Speisen, ist es bei diesem Gericht ganz besonders notwendig, durch wiederholtes Kosten (der Sauce) festzustellen, ob der Geschmack zuzugend ist. Es läßt sich hier keine bestimmte Vorschrift weiter geben, zumal „die Geschmäcker verschieden sind“. Da die Stinte sehr billig sind, so sind sie geeignet, eine durchaus empfehlenswerte Speise abzugeben, und sie sollten mehr noch, als es bisher der Fall ist, ihren Einzug in die Küche und auf den Speisetisch halten.

Telephonische Nachrichten.

Karlsruhe, 9. Mai. Der Kaiser und die Kaiserin haben gestern abend mit Befolge Karlsruhe wieder verlassen.

Veracruz, 9. Mai. Der mexikanische General Nájera hat den Engländer Coxon, den Leiter der Straßenbahn in Veracruz, den er gefangen hielt, wieder freigelassen.

Washington, 9. Mai. Nach einer hier eingegangenen Meldung ist der Amerikaner Dr. Khan, der in Mexiko zum Tode verurteilt, aber wieder freigelassen worden war, mit 280 anderen Flüchtlingen von der Stadt Mexiko in Puerto Mexiko eingetroffen. Die Flüchtlinge werden sich von dort auf den Dampfer Esperanza nach New-Orleans begeben.

Washington, 9. Mai. Staatssekretär Bryan erklärte, die amerikanische Regierung würde die von Huerta vorgebrachte Beschwerde dahin beantworten, daß sie keine aggressiven Schritte unternommen habe, wodurch der Waffenstillstand verletzt werde.

Catania, 9. Mai. Ein Erdbeben von 6 Sekunden Dauer hat unter der Bevölkerung eine Panik verursacht, jedoch keinen Schaden angerichtet. Das Erdbeben soll in der Nähe von Magano Schaden angerichtet haben.

Catania, 9. Mai. Gestern hat das Erdbeben fast alle Häuser in Terzati und Premiso sowie Teile der Gemeinde Nicreale unbewohnbar gemacht. Die Obdachlosen sind in Armeezelten untergebracht.

Spalato, 9. Mai. Gestern kam es infolge der Beteiligung der italienischen Stadtmusikanten bei einer Prozession anlässlich des Kirchweihfestes zu Kundgebungen, die durch Gendarmerie und Militär unterdrückt wurden.

Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Lange, Bad Ems.

Hohenlohe Hafer-Flocken

sind für Gesunde und Kranke, Kinder
und Erwachsene gleich nahrhaft und
wohlschmeckend. Nur echt in Paketen
„mit der Schnitterin!“

Erhältlich in Bad Ems bei Henriette Thalheimer, Romerstrasse 78.

Befahren des Kurhofes mit Fuhrwerken, Kraftwagen und Fahrrädern.

Unter Aufhebung des Verbotes vom 22. 4. 1908 (Emsf. Zeitung Nr. 95/08) und desjenigen vom 3. d. Ms. (Emsf. Zeitung Nr. 126) wird hiermit auf Grund des § 32 der Wegepolizeiverordnung vom 17. 11. 1899, des § 27 der Verordnung über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen vom 3. 2. 1910 und des § 13 der Polizeiverordnung des Herrn Oberpräsidenten vom 2. 6. 1908 über den Verkehr mit Fuhrwerken folgende Anordnung getroffen.

Vom 1. Mai bis 30. September jeden Jahres dürfen in der Zeit von 1/4 Stunde vor Beginn des Morgenkonzerts der Kurkapelle bis 1/4 Stunde nach Beendigung des Konzerts durch tierische Kraft fortbewegte Fuhrwerke aller Art, fernere Kraftfahrzeuge und Fahrräder durch die Römerstraße vom Eingang zum Kassauer Hof bis zur Einmündung der Grabenstraße nicht gefahren werden.

- Ausgenommen von diesem Verbote sind:
- a) Die Postwagen, der Krankentransportwagen und Feuerwehrwagen,
 - b) Fuhrwerke, die von Ärzten in eiligen Fällen benutzt werden,
 - c) Personalfuhrwerke, die die auf dem Bahnhof Bad Ems ankommenden Fremden nach dem zwischen Kurhaus und Rathaus liegenden Teil der Römerstraße zu fahren haben,
 - d) Personalfuhrwerke, die Fremde von dem zwischen Kurhaus und Rathaus liegenden Teil der Römerstraße nach dem Bahnhof Bad Ems zu fahren haben,
 - e) der Hotel-Omnibus des Hotels „Der Jahreszeiten“.
- Diese Fuhrwerke dürfen nur im Schritt fahren. Gandracken fallen nicht unter das Verbot, wenn sie gezogen werden. Fahrräder dürfen nur gedrückt werden.
- Die genaueste Beachtung der vorstehenden Anordnung wird erwartet. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Bad Ems, den 20. Juni 1913.

Die Polizeiverwaltung.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit in Erinnerung gebracht.

Bemerkt wird, daß das Verbot für diejenigen Fuhrwerke, die aus Anlaß der Erweiterungs-Bauarbeiten des Kurparks und der Quellfassungsarbeiten für die bei den genannten Arbeiten tätigen Unternehmer Fuhrren verrichten, nicht gilt.

Bad Ems, den 29. April 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Amtliches Kreis-Blatt

für den

Unterlahn-Kreis.

Amtliches Blatt für die Bekanntmachungen des Landratsamtes u. des Kreis Ausschusses.
Tägliche Beilage zur Diezer und Emscher Zeitung.

Preise der Anzeigen:
Die einsp. Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg.,
Reklamezeile 50 Pfg.

Abgabestellen:
In Diez: Rosenstraße 38.
In Ems: Römerstraße 95.

Druck und Verlag von H. Chr. Sommer,
Ems und Diez.
Verantw. für die Redaktion P. Lange, Ems.

Nr. 108

Diez, Samstag den 9. Mai 1914

54. Jahrgang

Um allen Irrtümern vorzubeugen, bitten wir, auf
allen Sendungen, die für das

amtliche Kreisblatt

bestimmt sind, die Firma H. Chr. Sommer hinzuzufügen.

Amtlicher Teil.

Nr. M.

Diez, den 7. Mai 1914.

An die Ortspolizeibehörden des Kreises.

Betrifft: Pferdévormusterung.

Die diesjährige Pferdévormusterung findet statt:

- am 18. Mai d. Js., vormittags 8.30 Uhr in Diez,
- am 18. Mai d. Js., nachmittags 3 Uhr in Hahnstätten,
- am 19. Mai d. Js., vormittags 10 Uhr in Rahenelnbogen,
- am 20. Mai d. Js., vormittags 8.45 Uhr in Laurenburg,
- am 20. Mai d. Js., vormittags 11 Uhr in Holzappel,
- am 22. Mai d. Js., vormittags 9.45 Uhr in Singhofen,
- am 22. Mai d. Js., nachmittags 2 Uhr in Nassau,
- am 23. Mai d. Js., vormittags 8.45 Uhr in Bad Ems.

Zu a): In Diez sind vorzuführen die Pferde aus den Ortsschaften:

Altendiez, Aull, Balduinstein, Birkenbach, Diez, Flach, Freindiez, Gückingen, Hambach, Heistenbach, Holzheim und Schaumburg.

Die Aufstellung der Pferde erfolgt auf dem Wege von Diez nach Dranienstein vor dem Exerzierplatze bei Dranienstein, mit den Köpfen nach Limburg zu. Die Vorführung der Pferde hat von Diez aus an dem Amtsgerichtsgebäude vorbei zu geschehen. Die zuerst ankommenden Pferde werden auf dem genannten Wege, dort wo der Exerzierplatz beginnt, aufgestellt, die folgenden Pferde schließen sich in der Reihenfolge, wie sie ankommen, nach Diez zu an.

An dem genannten Tage ist der Weg von Diez zum Exerzierplatze bei Dranienstein für Fuhrwerke von nachmittags 3 Uhr ab bis zur Beendigung des Geschäftes gesperrt.

Zu b): In Hahnstätten sind die Pferde aus folgenden Ortsschaften vorzuführen:

Burgschwalbach, Hahnstätten, Kaltenholzhausen, Lohrheim, Neßbach, Niederneifen, Oberneifen und Schiesheim.

Die Aufstellung erfolgt auf der Straße zwischen Hahnstätten und Kaltenholzhausen, und zwar in der Reihenfolge, wie die Pferde der einzelnen Gemeinden ankommen.

Zu c): In Rahenelnbogen sind vorzuführen die Pferde aus den Ortsschaften:

Allendorf, Berghausen, Berndroth, Diebrich, Dörsdorf, Ebertshausen, Esfighofen, Ergeshausen, Gerold, Rahenelnbogen, Klingelbach, Kördorf, Mittelfischbach, Madershausen, Oberfischbach, Neckenroth, Rettert und Schönborn.

Die Aufstellung erfolgt am Ausgang von Allendorf auf dem Wege nach Zollhaus.

Zu d): In Laurenburg sind vorzuführen die Pferde aus den Gemeinden:

Bremberg, Gramberg, Dörnberg, Gutenacker, Kalkofen, Laurenburg, Steinsberg und Wasenbach.

Die Aufstellung hat auf der Ortsstraße von der Brücke nach Laurenburg zu erfolgen und zwar so, wie die Pferde aus den einzelnen Gemeinden ankommen.

Zu e): In Holzappel sind vorzuführen die Pferde aus den Gemeinden:

Charlottenberg, Eppenrod, Geilnau, Giershausen, Hirschberg, Holzappel, Horhausen, Iffelbach, Langenscheid, Ruppenrod und Scheidt.

Die Aufstellung erfolgt auf der Straße Holzappel-Scheidt, und zwar in der Reihenfolge, wie die Pferde aus den einzelnen Gemeinden ankommen.

Zu f): In Singhofen sind die Pferde aus nachfolgenden Gemeinden vorzuführen:

Attenhausen, Dersighofen, Dornholzhausen, Geisig, Lolschied, Niedertiefenbach, Pohl, Roth, Singhofen und dem Hofe Saalfeld (Gemeinde Seelbach).

Die Aufstellung der Pferde erfolgt auf der Straße von Singhofen nach Kloster Arnstein und zwar so, wie die Pferde aus den einzelnen Gemeinden ankommen.

Zu g): In Nassau sind vorzuführen die Pferde aus den Gemeinden:

Bergnassau-Scheuern, Dausenau (einschl. Hof Mauß), Dienethal, Hümberg, Miffelberg, Nassau, Obernhof, Oberwies, Seelbach (mit Ausschluß des Hofes Saalscheid), Schweighausen, Sulzbach, Weinähr, Winden und Zimmerchied.

Die Aufstellung der Pferde hat auf dem Burgwege auf der linken Seite der Lahn (die Köpfe der Pferde nach der Lahn zu) zu erfolgen.

Die zuerst ankommenden Pferde stellen sich in dem äußersten (westlichen) Ende dieses Weges auf alle übrigen Pferde schließen sich in der Reihenfolge, wie sie ankommen, nach der Lahnbrücke zu (östlich) an.

Zu h): In Ems sind vorzuführen die Pferde aus den Gemeinden:

Beckeln, Ems und Kemmenau.

Die Aufstellung der Pferde erfolgt in der Niederau (an der Membrücke) und zwar so, wie die Pferde aus den einzelnen Gemeinden ankommen.

Jeder Pferdebesitzer ist verpflichtet, seine sämtlichen Pferde zur Musterung zu stellen, mit Ausnahme:

- a) der unter 4 Jahre alten Pferde,
- b) der Hengste,
- c) der Stuten, die entweder hochtragend sind (d. h. deren Abfohlung innerhalb der nächsten 4 Wochen zu erwarten ist) oder die innerhalb der letzten 14 Tage abgefohlt haben.
- d) der Vollblutstuten, die im „Allgemeinen deutschen Gestützbuch“ oder den dazu gehörigen offiziellen — vom Unionklub geführten — Listen eingetragen und von einem Vollbluthengst laut Deckschein belegt sind, auf Antrag des Besitzers,
- e) der Pferde, welche auf beiden Augen blind sind,
- f) der Pferde, welche in Bergwerken dauernd unter Tag arbeiten,
- g) der Pferde, welche wegen Erkrankung nicht marschfähig sind oder wegen Ansteckungsgefahr den Stall nicht verlassen dürfen,
- h) der Pferde, welche bei einer früheren Musterung als dauernd kriegsuntauglich bezeichnet worden sind,
- i) der Pferde unter 1,50 Meter Bandmaß.

Die Messung hat von der Fußsohle des Vorderfußes bis zum Widerrist zu erfolgen.

Außerdem kann nur unter besonderen Umständen Befreiung von der Vorführung eintreten. Bezügliche Anträge würden rechtzeitig bei mir zu stellen sein.

In den unter d—h aufgeführten Fällen sind vom Bürgermeister ausgefertigte Bescheinigungen vorzulegen, denen bei hochtragenden Stuten (Ziffer d) auch der Deckschein beizufügen ist.

Von der Verpflichtung der Vorführung ihrer Pferde sind ausgenommen:

1. Die aktiven Offiziere und Sanitätsoffiziere bezüglich der von ihnen zum Dienstgebrauch gehaltenen Pferde;
2. Beamte im Reichs- oder Staatsdienste hinsichtlich der zum Dienstgebrauch, Ärzte und Tierärzte hinsichtlich der zur Ausübung ihres Berufes unbedingt notwendigen eigenen Pferde;
3. die Posthalter hinsichtlich derjenigen Pferdezahl, welche von ihnen zur Beförderung der Posten kontraktmäßig gehalten werden muß.

An die Pferdebesitzer der in Frage stehenden Ortschaften ergeht hiermit die Aufforderung, ihre Pferde zu den angegebenen Terminen zur Vormusterung pünktlich zu stellen. Pferdebesitzer, welche ihre gestellungspflichtigen Pferde nicht rechtzeitig oder vollzählig vorführen, haben außer der gesetzlichen Strafe zu gewärtigen, daß auf ihre Kosten zwangsweise die Herbeischaffung der nicht gestellten Pferde vorgenommen wird.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, vorstehende Besamtmachung sofort wiederholt zur Kenntnis derh Orts-eingefessenen zu bringen. Sie selbst, in Fällen dringender Behinderung ihre Stellvertreter, haben sich zu dem Musterungstermine rechtzeitig einzufinden und dem Kommissar ein sauber gehaltenes und mit Aufschrift versehenes Verzeichnis der in ihrer Gemeinde vorhandenen Pferde nach dem Muster Anlage A zur Pferde-Aushebungs-Vorschrift (Pferde-Vorführungsliste) in doppelter Ausfertigung vorzulegen.

Die Formulare zu den Vorführungslisten (Titel- und Einlagebogen), gehen ihnen ohne Ansuchen zu. Etwaiger Bedarf an Bestimmungstäfelchen ist mir sofort anzuzeigen. Ich verweise hierbei auf meine Verfügung vom 12. Mai 1909 Nr. 1478 M. (Kreisblatt Nr. 109).

Bei den Pferden, deren Vorführung aus einem der oben angegebenen Gründe unterbleibt, ist der Grund der Befreiung in Spalte 6 näher zu erläutern; die bezüglichen Bescheinigungen sind dem Verzeichnisse beizufügen. Ich mache noch auf folgende Punkte ganz besonders aufmerksam:

In die Verzeichnisse sind die nach § 4 nicht gestellungs- bezw. nicht vorführungspflichtigen Pferde nicht einzutragen. Beide Listen müssen

bezüglich der Eintragung fettenweise genau übereinstimmen. Die Spalten 1, 2, 3, 6 und 7 sind vom Bürgermeister auszufüllen. Farbe und Abzeichen sind so anzugeben, daß die Pferde daraufhin wiederzuerkennen sind. Die Vorführungslisten des Vorjahres sind zur Musterung mitzubringen. Die in denselben als vorübergehend kriegsunbrauchbar bezeichneten Pferde sind mit vorzuführen. Die Spalte „besonders schweres Zugpferd“ ist, sofern dies im Formular nicht bereits bei der Drucklegung berücksichtigt, durch einen Längsstrich zu teilen und mit I und II zu bezeichnen.

Die Herren Bürgermeister sind verpflichtet, den Pferd- Musterungs-Kommissar tatkräftig zu unterstützen, für die Bestellung der zum Ordnen und Vorführen der Pferde erforderlichen Leute und ferner dafür zu sorgen, daß das Vorführen genau in der Reihenfolge der Vorführungsliste stattfindet. Zu diesem Zwecke ist an der Halfter jedes Pferdes ein Zettel mit deutlicher Nummer, welche derjenigen der Vorführungsliste entspricht, zu befestigen.

Bei Pferden, welche bereits bei einer früheren Musterung als kriegsbrauchbar bezeichnet wurden, sind außerdem die Bestimmungstäfelchen anzubringen. Diese Bestimmungstäfelchen sind an dem linken Wadenstück der Halfter zu befestigen.

Welche Pferde bei der letzten Pferdemonsterung als kriegsbrauchbar befunden worden sind, geht aus der bei Ihnen befindlichen Pferde-Vorführungsliste hervor.

Das Vorführen der Pferde hat möglichst durch pferdekundige Personen — Leute, welche bei einer berittenen Waffe gedient haben — zu geschehen; alte gebrechliche Leute oder Kinder hierzu zu verwenden, ist verboten. Die Pferde sollen gezäumt, im übrigen aber blank (ohne Geschirre) vorgeführt werden; Schläger und bissige Pferde sind ausdrücklich als solche in der Vorführungsliste und auf dem Nummerzettel an der Halfter zu bezeichnen, um Unfällen vorzubeugen.

Die Ortspolizeibehörden von Ems, Nassau, Singhofen, Holzappel, Laurenburg, Diez, Hahnstätten u. Hageneinbogen haben dem Herrn Vormusterungs-Kommissar einen schreibkundigen Mann zu der Listenführung zur Verfügung zu stellen.

Damit eine ordnungsmäßige Aufstellung der Pferde gesichert ist, ersuche ich, dafür Sorge zu tragen, daß die Pferde eine halbe Stunde vor Beginn des Geschäfts auf dem Musterungsplatze eintreffen.

Ich erwarte von den Herren Bürgermeistern, daß sie ihre Maßnahmen so treffen, daß das Musterungsgeschäft glatt von statten geht.

Gleichzeitig findet in den Musterungsorten eine Prüfung der Fahrzeuge aus diesen statt. Dabei sind jedoch nicht sämtliche Fahrzeuge zu stellen, sondern es hat von vornherein eine Auswahl entsprechend den Bestimmungen zu Anlage G der Pferdeaushebungsvorschrift durch die vorgenannten Ortspolizeibehörden zu erfolgen.

Die Herren Bürgermeister der Gemeinden, in denen keine Pferde vorhanden bezw. vorzuführen sind, haben zum Bescheid nicht zu erscheinen, müssen mir aber hierüber umgehend Mitteilung machen.

Der Königl. Landrat.

J. B.

Freiherr von Nagel.
Regierungsassessor.

J.-Nr. 941 C

Diez, den 7. Mai 1914.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

In den nächsten Tagen gehen Ihnen die festgesetzten Gemeindesteuerlisten zu. Ich verweise auf § 80 des Einkommensteuergesetzes vom 19. Juni 1906 und ersuche:

- a) die Gemeindesteuerliste alsbald 14 Tage lang zur Einsicht offen zu legen und dies vorher in ortsüblicher Weise bekannt zu machen;
- b) nach Ablauf der Auslegefrist die auf dem Titelblatt vordruckte Bescheinigung auszufüllen und zu vollziehen;
- c) die Liste hinsichtlich der festgesetzten Steuerbeträge aufzurechnen.

- Bis zum 1. Juni wollen Sie mir anzeigen:
 a) von wann bis wann die Liste ausgelegt hat,
 b) wie hoch die Gesamtsumme der Normalsteuerfälle ist.

**Der Vorsitzende
 der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission
 des Unterlahnkreises.**

J. A.:
 Freiherr v. Nagel,
 Regierungsassessor

M. 1519 I. Diez, den 8. Mai 1914.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Sie wollen mir binnen 3 Tagen berichten, ob ein Ankauf von Strohholz während des diesjährigen Kaisermanövers in dortiger Gemeinde möglich ist.

Sofern besonders große Holzvorräte vorhanden sind, ersuche ich dies in Ihrem Berichte anzugeben.

Ich erwarte pünktliche Einhaltung des Termins.

Der Landrat.

J. B.
 Freiherr v. Nagel,
 Regierungsassessor.

I. 4074. Diez, den 5. Mai 1914.

Verzeichnis

der in der Zeit vom 1. bis 30. April 1914 erteilten Jagdscheine.

Unentgeltliche:

Meuser, Schloßamtmann in Schaumburg.

Der Landrat.

J. A.:
 Freiherr von Nagel,
 Regierungsassessor.

J.-Nr. II. 3478. Diez, den 2. Mai 1914.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die Hebamme Leonore Schirmer in Diez ihren Dienst als Gemeindehebamme zum 1. Mai d. Js. gekündigt hat.

Der Landrat.
 Duderstadt.

Nichtamtlicher Teil.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

! : Das übereinstimmende Urteil aller Obstbaumzüchter geht dahin, daß wir in diesem Jahre eine ungewöhnlich reiche Obsternte zu verzeichnen haben. Erfreulicher Weise gilt dies von allen Obstsorten ohne jede Ausnahme Ein Gang durch die ausgedehnten Obstfelder zeigt überall dasselbe Bild: Bäume voll üppigster, gesunder Blütenpracht oder auch schon übersät von überreichem Fruchtanfang. Die Frühobstsorten, wie Aprikosen, Kirichen, Pfirsiche u. a. weisen schon Früchte von Erbsengröße in Massen auf. Der Fruchtanfang ist hier so reich, daß die Bäume diese Fülle später unmöglich zu tragen vermögen. Dabei sind die jungen Früchte von seltener Frische und voll des besten Wachstums. Von den Obstschädlingen, die sonst schon während der Blütezeit so gewaltige Verheerungen anrichten, ist diesmal kaum eine Spur zu entdecken. Der strenge Winter und die ungewöhnlich rasch verlaufene Blütezeit ließen das Ungeziefer diesmal nicht aufkommen. Man lebt der festen Hoffnung, daß das Frühobst kaum noch unter Nachtfrostfäden diesmal zu leiden haben wird, da es sehr kräftig entwickelt ist. Auch die Äpfel- und Birnblüte geht sehr rasch und günstig bei reichstem Blütenanfang vonstatten.

! : Dillenburg, 6. Mai. Der Wehrbeitrag für den Dillkreis beträgt 362889 Mark. Von dieser Summe entfällt die Hälfte auf die Stadt Dillenburg.

! : Wiesbaden, 9. Mai. Nach dem am Freitag abend verkündeten Ergebnis der Berechnung des Wehrbeitrags hat die Stadt Wiesbaden 11 Millionen Mark aufzubringen. Das ist ein überaus günstiges Ergebnis, wenn man bedenkt, daß sehr viele größere Städte nicht einmal die Hälfte dieses Betrages aufbringen können. Die Wirkung des Generalpardons ist in der Erhöhung der Einkommensteuer gegenüber dem Vorjahre zu erblicken. Diese Erhöhung beträgt 271 000 Mark. Das Gesamteinkommensteuervoll dieses Jahres beträgt 3647 000 Mark. Die Stadt Wiesbaden wird sich über die hübsche Mehreinnahme freuen.

! : Wiesbaden, 8. Mai. Bei der von dem Wiesbadener Automobilklub veranstalteten und als Zuverlässigkeitsprüfung gedachten Taunushöhenfahrt geriet heute früh 6 1/2 Uhr infolge des nassen Weges bei der sogenannten Schanzenstraße zwischen der Eisernen Hand und Langenschwalbach das Presse-Automobil auf einen Acker und überschlug sich. Sämtliche Insassen wurden herausgeschleudert. Sie kamen bis auf den Chefredakteur der Rheinischen Volkszeitung, Dr. Geuele, mit dem Schrecken davon. Dr. Geuele kam unter den Wagen zu liegen und wurde erheblich verletzt, so daß er im Krankenwagen in das Wiesbadener Krankenhaus geschafft werden mußte. An der Fahrt beteiligten sich 25 Herrenfahrer, die von Wiesbaden nach Montabaur und von da über Bad Homburg nach Weilburg und über den Großen Feldberg zurück nach Wiesbaden fahren. Die ganze Strecke ist 308 Kilometer lang.

! : Wiesbaden, 6. Mai. In Erbenheim, das den ganzen Automobilverkehr zwischen Frankfurt und Wiesbaden aufzunehmen hat, bestehen wegen der engen Ortsstraßen die schwersten Gefahren. Deshalb verlangt der Regierungspräsident, daß die Gemeinde eine besondere Automobilstraße baue. Die Gemeinde aber weigert sich wegen der Kosten, die 300 000 Mark betragen würden. Der Regierungspräsident hat nun die Zwangsetatifizierung in dieser Höhe angeordnet, und dagegen richtet sich jetzt eine von der Gemeinde angestrebte Klage.

! : Aus dem Rheingau, 7. Mai. Der Rheingau-Kreis bringt 524 584 Mark Wehrbeitrag auf. Bei der Veranlagung hat sich ein erhebliches Minus gegenüber dem Vorjahre ergeben. Dieser Rückgang zeigt deutlich die augenblickliche Notlage im Rheingau-Kreis, da ja infolge des Generalpardons andere Veranlagungsbezirke ein Mehr an Steuern aufweisen.

! : Vom Main, 8. Mai. Eine erfreuliche Entdeckung machte das durch seine reichen Tongruben bekannte Mainstädtchen Klingenberg a. M. bei seinen jetzt beendeten Bohrungen nach neuen Tonlagern. Man entdeckte in einer Tiefe von 34 Metern ein neues 86 Meter mächtiges Lager des besten tiefblauen Tons, so daß der so sehr rentable Betrieb für mehrere Menschenalter hindurch noch gesichert erscheint. Klingenberg erzielt aus seinem im Gemeindebetrieb stehenden Tonbergwerk jährlich ungeheure Einnahmen, so daß nicht nur alle Kommunalabgaben hier völlig fremd sind, sondern jeder 25 jährige Bürger noch auf Lebenszeit jährlich ca. 400 M. in bar aus der Stadtkasse erhält.

Literarisches.

(!) Das neue Postgesetz vom 26. März 1914 erschien neben als Nr. 525 (Preis 20 Pfg.) in der „Sammlung deutscher Reichsgesetze in Einzelabdrucken. Textausgabe mit Einleitung, Kernworten, Anmerkungen und alphabet. Sachregister“. Herausgegeben von Geh. Justizrat Dr. Karl Gareis, v. ö. Professor der Rechte an der Universität München. (Verlag von Emil Roth in Gießen.)

Vermischte Nachrichten.

* Das berühmte Feinschmecker-Restaurant Dressel in Berlin muß aus einer originellen Ursache seine Räume verlegen. Es hat sich ein unangenehmer Geruch in den Räumen bemerkbar gemacht, der von Gästen so förend empfunden wurde, daß viele wegblieben. Man glaubt, daß der lästige Geruch in dem mit Teer ge-

schlanten Kopfplaster des Hofes seine Ursache hat, andere sagen, die Hohlsteindecke trage Schuld. Vor Jahren kam es in Berlin vor, daß ein entlassener Angestellter unter dem Billard eines Restaurants einen toten Frosch anbrachte, der einen fürchterlichen Gestank entwickelte und alle Gäste forttrieb, so daß der Wirt schweren Schaden erlitt.

* Eine Abstimmungsmaschine hatte ein Berliner Student dem Preussischen Abgeordnetenhaus zum Ankauf unterbreitet. Da oft und gerade bei Abstimmungen „lebhafteste Unruhe“ in dem Hause herrscht, hatte der Student eine Vorrichtung erfunden, bei der jeder Abgeordnete einen auf seinem Pulte angebrachten Ja- oder Nein-Knopf zu drücken hatte, die elektrische Leitung zeigte dann vor dem Präsidentensitz das Schlussergebnis an. Das Abgeordnetenhaus hat jedoch den Ankauf abgelehnt. Es fürchtete anscheinend, daß durch den Apparat infolge unvorhergesehener Konstruktionsstörungen Mogeleyen vorkommen könnten.

* Auf der Ausstellung „Die Küche im Mai“ war ein Wettbewerb für die beste, selbst zubereitete Sülze veranstaltet worden. Etwa 100 Berliner Hausfrauen hatten sich an ihm beteiligt. Den ersten Preis erhielt eine Rechnungsrätin. Originell war, daß eine der Damen auch Kaninchenfüße ausgestellt hatte.

* Interessantes vom göttlichen Schaltier. Schon die alten Römer waren große Verehrer des Krebses, ebenso die Griechen. Selten fehlte das göttliche Schaltier auf ihrer Tafel und wurde nur von der im Mittelmeer hausenden Languste, die dem Hummer ähnelt, ersetzt. Die Küchensklaven hatten mit diesen Schaltieren einen bösen Stand; denn ließen sie sie nur eine Minute länger als vorgeschrieben kochen, so rächte das der Gebieter durch empfindliche Strafen. Während so die Kulturvölker des Altertums in ihrer Vorliebe für den Krebs allzuweit gingen, war er merkwürdiger Weise bei den slavischen Völkern gar nicht beliebt, ja, er galt dort sogar für giftig, und noch heute hat man in Rußland wenig für ihn übrig. In Deutschland und Frankreich teilt man dagegen den Geschmack der alten Griechen und Römer bis auf den heutigen Tag an und bedauert nur, daß diese Krustentiere immer seltener und damit unerschwinglicher im Preise werden. In Frankreich bevorzugt man die kleinen Krebsarten, während wir Deutschen stolz auf die Größe unserer Ockerkrebse sind, die wohl als größte Flusskrebse gelten. In Paris sollen jährlich über sechs Millionen Krebse verspeist werden, welche Zahl Frankreich nicht allein decken kann. Die großen Seekrebse, die ebenfalls sehr beliebten Hummern, werden in der Nordsee bei Helgoland, sowie an den Küsten Englands und Schottlands viel gefangen. Der Hummernfang ist für Helgoland noch von sehr großer Bedeutung, während der Fischfang dort immer mehr zurückgehen soll. Das kleinste der Schaltiere, die Krabbe, die sich sowohl in der Ost- wie Nordsee massenhaft vorfindet, erfreut sich dagegen so großer Beliebtheit und Verbreitung, daß man von ihr tatsächlich als von einem Nahrungsmittel sprechen kann. Die Nordseekrabbe ist größer, aber nicht so ansehnlich in der Farbe und auch nicht so fein im Geschmack und zart im Fleisch, wie die Ostseekrabbe. Bei Büsum in Holstein ist einer der größten Krabbenfangplätze, dort sollen von April bis November mehr als 500 000 Kilogramm Krabben gefangen und versandt werden. Die Lieblingspeise der Dänen, der berühmte Krabbenpudding hat sich auch die deutsche Küche erobert. Muschelragout von konservierten Krabben sind ebenfalls sehr beliebt, doch muß man dafür eine bewährte Fabrikmarke wählen, denn die meisten eingelegten Krabben sind scharf gesalzen, was sich beim Erhitzen dann

doppelt fühlbar macht und schon öfters das ganze Ragout verdorben hat. Am feinsten mundet ein solches Ragout natürlich von frisch abgekochten Krabben. Trotz der ungemein vielseitigen Zubereitungsart aller Schaltiere, deren Rezepte fast ausschließlich aus Frankreich stammen und von den Franzosen wieder aus der Küche der alten Römer aufgenommen wurden, bedirgt der wahre Gourmet doch stets den Krebs und Hummer in natura, weil nur hierbei das eigenartige feine Aroma, welches das Fleisch dieser Krustentiere beizt, völlig zur Geltung kommt. M. K. Sch.

* Die drei Eisheligen. Voll banger Sorge sehen Landmann und Gärtner den Tagen des 11., 12. und 13. Mai entgegen, die im Volksmunde die drei Eisheligen oder die gestrengen Herren heißen und die Kalendarnamen Mamertus, Pankratus und Servatius haben. Rag auch die Blütenpracht noch so lieblich dastehen, mögen die Felder die besten Aussichten für die Ernte bieten, ein Frost oder Reif in der Frühlingsnacht kann alle schönen Hoffnungen knicken. Mit großer Regelmäßigkeit, wenn auch manchmal etwas verfrüht, manchmal etwas verspätet, treffen die Eisheligen fast jedes Jahr ein. Wir würden ihnen gern das Wiederkommen schenken, aber sie sind beharrliche Gäste. Die Bedeutung dieser Tage haben die alten Bauernregeln in den Sätzen zusammengefaßt:

Mamertus, Pankratus, Servatius
Sind drei gar strenge Herrn,
Berstören und vernichten gern.

Wenn diese Frost- und Reifriesen, wie man sie nennen könnte, da sie mit diesen altgermanischen Unholden große Ähnlichkeit haben, glücklich vorübergegangen sind, dann braucht man nur noch den Urbanstag, der auf den 25. Mai fällt, zu erwarten. Nach ihm ist die Witterung so gut wie sicher, und der Mai macht seinem Namen Wohlmonat alle Ehre. Auch die Kälte, die jetzt vielleicht noch eintritt, ist nicht von Dauer. Nach der alten Erfahrung, daß strenge Herren nicht lange regieren, vertreibt die sieghafte Sonne mit ihrer Macht die Eindringlinge, stürzt sie von der selbst errungenen Herrschaft herab und setzt dafür König Venz auf den Thron. Ihm gebührt das Zepter, mit Blüten bekränzt er sich das lockige Haar, und unter seinen Tritten erwacht das frühlingsfrohe Leben ringsum an Baum und Strauch, in Feld und Hain, so daß schon bald nichts mehr an die Tage der drei Eisheligen erinnert.

Marktberichte.

Dien, 8. Mai. (Fruchtmarkt.)		durchschn.	hoher	niedr.	Preis.
Roter Weizen		16,60	—	—	—
Fremder Weizen		16,20	—	—	—
Korn		12,20	—	—	—
Brauer-Gerste		10,75	—	—	—
Futter-Gerste		9,—	—	—	—
Safer		8,55	8,60	8,50	—
1 Kg. Landbutter 2,40—0,00 M., Sühr. 0,00, Eier 2 St. 14—00 Pfg.					

Unser neues Bett

hochl. rot, dicht Daunen-Cöper, 1 1/2 schlüf. Oberbett, Unterbett u. 2 Kissen m. 20 Pfd. neuen Halbdaunen gefüllt, das Gebett Mk. 30.— Dasselbe Gebett mit Daunen-deckbett Mk. 35.— Herrschaftl. Daunenbett Mk. 40.—, 2 schlüf. jed. Gebett Mk. 6.— mehr. Bettfed. bill. Katal. frei. 15000 Kund. Bitter & Co., Betten-Fabrik, Jena 56, Markt.

Haarzöpfe

von ausgeklümmten Haaren in guter Ausführung, sowie Zöpfe ohne Kordel u. einzelne Leile genau nach Haarfarbe in allen Qualitäten und äußerst billig fertigt an

Friseur Adolf Mertel,
Dien am Markt. [111a]

Preisnotierungen in der Woche vom 2. Mai bis 8. Mai 1914.

Markort	Datum	Preise für 100 Kilogramm:														per Str.		per Kilo		2 Stück	
		Weizen		Roggen		Gerste		Safer		Heu		Stroh		Kartoffeln		Butter		Eier			
		von	bis	von	bis	von	bis	von	bis	von	bis	von	bis	von	bis	von	bis	von	bis		
Dien*	8. Mai	16,20	16,60	12,20	—	9,—	10,75	8,50	8,60	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Biesbaden	7. "	—	—	—	—	—	—	—	18,—	18,40	6,—	8,—	4,—	4,80	—	—	—	—	—	—	
Limburg*	6. "	16,10	16,60	12,10	—	—	—	8,50	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Montabaur	5. "	20,75	—	16,53	—	16,92	—	17,20	—	—	4,80	—	3,—	—	2,50	3,—	2,40	—	—	—	
Weilburg*	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Sadamar*	7. "	16,—	16,50	12,—	—	—	—	8,50	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	

* Die Gewichtsangabe ist hier in Malter: bei Weizen 160 Pfd., bei Korn 150 Pfd., Gerste 130 Pfd., Safer 100 Pfd.